

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG FRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 9. Mai 1936

Nr. 109

Das Programm der Kleinen Entente

im wesentlichen unverändert

Der Rat der Kleinen Entente hat über die Ergebnisse der Belgrader Tagung ein Kommuniqué ausgegeben, dessen wesentliche Punkte wir im folgenden wiedergeben. Wir würdigen die Belgrader Tagung politisch an anderer Stelle. Das Kommuniqué selbst bringt wenig Neues, obwohl seit der letzten Tagung Dinge geschehen sind, die immerhin geeignet scheinen und noch scheinen, die europäische Politik auf den Kopf zu stellen. Die Kleine Entente erweist sich hier als ein Element der Beobachtung. Der Zusammenbruch des Systems der kollektiven Sicherheit wird in dem Kommuniqué offiziell so wenig zugespitzt wie die faktische Aufhebung der allseitigen Verbindlichkeit der Pariser Verträge.

In der Frage der Organisation des Donauraums findet sich ein Anlauf zu einer positiven Formulierung. In der Habsburgerfrage hält die Kleine Entente an der, vor allem von Jugoslawien vertretenen Politik der Intransigenz fest, freilich ohne diesmal so entschieden wie noch in Weid mit dem Krieg als einzig möglicher Antwort zu drohen. Die Erwägung, daß es heute genug Kriegsgefahren und Kriegsdrohungen gibt und daß die Pulverfässer gerade im Donauraum sehr dicht geschichtet liegen, mag dazu geführt haben, daß man mit keiner zu großen Hast an sie heranzutreten will.

In dem Wunsche nach der Erhaltung des Friedens — der größten Wohltat aller Völker — haben sich die Staaten der Kleinen Entente auf das entschiedenste gegen alles gestellt, was den gegenwärtigen Stand der Dinge in Mitteleuropa gewaltsam umstürzen könnte. Aus diesem Grunde haben sie stets die Politik der westeuropäischen Mächte, welche auf die Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs abzielte, vertreten und unterstützt. Sie haben sich gegen Grenzänderungen durch den Revisionismus sowie gegen die Restauration der Habsburger-Dynastie gestellt, deren Anwesenheit auf dem Thron unabweislich den ernstesten Konflikt im Donauraum herbeizuführen würde.

Wir erklären heute in einem für die europäische Politik außerordentlich schwierigen Augenblick feierlich, daß die Staaten der Kleinen Entente keinen Grund haben, diese ihre Politik in irgendeinem Sinne zu ändern.

Sie beharren auf ihr heute mehr denn je und werden sie demnach mit der gleichen Energie und bis zu den letzten Konsequenzen, und zwar im Interesse des europäischen Friedens fortsetzen. Sie haben die Tiefe und vollkommene Einheitslichkeit ihrer gesamten internationalen Politik hervor, mag es sich um ihren Standpunkt gegenüber dem Völkerbunde oder gegenüber der Unabhängigkeit Oesterreichs oder der Rückkehr der Habsburger-Dynastie, um die Respektierung der Grenzen und der Bestimmungen der Friedensverträge, betreffend die militärischen Verpflichtungen und die allgemeine Respektierung der internationalen Verpflichtungen überhaupt oder um ihr Verhältnis zu Frankreich, England, Italien, Deutschland, Ungarn, Bulgarien, Oesterreich oder Polen, zu den Staaten der Balkan-Entente und zur Sowjetunion handeln. Ihre Politik bleibt vollkommen identisch, auf den gleichen Prinzipien, auf den gleichen Gefühlen und auf den gleichen gemeinschaftlichen Interessen gegründet.

Die Staaten der Kleinen Entente werden die Politik des Völkerbundes mit der größten Treue in der festen Hoffnung fortsetzen, daß es dem Völkerbunde gelingen wird, die gegenwärtige ernste Krise zu überwinden. Die Staaten der Kleinen Entente sind Anhänger des Grundgesetzes der wirksamen Sicherheit und sind bereit, sich an ihr zu beteiligen und diesen Grundfah in der Praxis tatsächlich zur Geltung zu bringen.

In der Frage der Locarno-Verträge und der ihrer Kündigung wünschen die Staaten der Kleinen Entente, daß der vordereitende Gedankenaustausch zwischen den Locarnomächten in der Frage der kollektiven Sicherheit Europas rasch beendet werde, damit die Kleine Entente mit ihrem Anteil zur Befestigung des allgemeinen Friedens sowohl in West- wie in Mittel- und Osteuropa beitragen könne.

Die Staaten der Kleinen Entente betonen das Lebensinteresse, das sie an der Respektierung der Friedensverträge von Saint Germain, Trianon und Neuilly haben. Die Staaten der Kleinen Entente haben auf ihren gegenwärtigen Verhandlungen ihren praktischen Standpunkt für die Zukunft durchberaten, damit ihre Interessen und Rechte absolut gewahrt werden, und erklären mit aller Festigkeit, daß sie im gegebenen Augenblicke alles tun werden, was zur Sicherstellung der Respektierung dieser Rechte und dieser Lebensinteressen notwendig sein wird. Sie behalten sich daher für die Zukunft jegliche Handlungsfreiheit vor, indem sie außerdem und ein für alle Mal konstatieren, daß sie niemals ihre Zustimmung zu einer legalisierten Aenderung in-

ternationaler Bestimmungen geben werden, durch die sie gemeinsam mit allen Signataren gebunden sind, falls diese Aenderung nicht mit ihnen durchberaten werden wird und falls sie dazu gemäß den Prinzipien des internationalen Programms nicht ihre Zustimmung geben.

Dieser die Respektierung der gültigen internationalen Verträge betreffende Standpunkt verwehrt den Staaten der Kleinen Entente nicht energisch die Versuche fortzusetzen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den Donauraumstaaten zu erreichen. Die Staaten der Kleinen Entente wollen sogar durch eine wirkliche Tat offensichtliche Beweise ihres guten Willens für die Erzielung eines tatsächlichen Einvernehmens in dieser Angelegenheit geben. Sie haben bereits oftmals angedeutet, bereit zu sein, die prinzipielle Zustimmung zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem römischen Block oder mit Deutschland zu geben.

Das Verhör beginnt

Zwölf Fragen Englands an Hitler

Der seit langem angekündigte britische Fragebogen ist Freitag von dem englischen Votschafter Sir Eric Phipps in Berlin überreicht worden. Entgegen den Versionen der letzten Zeit ist er in der entschiedenen Form und in dem sehr konkreten Inhalt der Fragen keineswegs ein Zugeständnis an Berlin, sondern eher eines an die französische Auffassung. Er schärft für die deutsche Politik die schwere Verlegenheiten und kann für sie nur von dem einen Standpunkt aus als Positivum angesprochen werden, daß er die Frist für die Ausrüstung Deutschlands verlängert, denn zweifellos werden sich an den Fragebogen sehr langwierige Verhandlungen anschließen.

Bisher sind nur von deutscher Seite Nachrichten über den Inhalt des Memoräus ausgegeben worden. Demnach enthält es zwölf Fragen, von denen die wichtigsten folgende Punkte betreffen:

England will wissen, ob Deutschland sich nunmehr — nach der Aufhebung der ehrendenkenden Rheinland-Demilitarisierung — in der Lage befindet, „wirkliche Verträge“ abzuschließen zu können, also Verträge, die es zu halten bereit ist.

Es wird eine deutsche Erklärung darüber gefordert, wie das Reich sich zu den gültigen Bestimmungen des Vertrages von Versailles stellt und ob es die territoriale Ordnung des heutigen Europa — also sämtliche Grenzen — anerkennt und zu respektieren beabsichtigt, „soweit sie nicht später im Wege freier Verhandlungen und Übereinkunft abgeändert werden sollten“.

Deutschlands Stellung zum Luftpakt und zur Luftabklärung soll im Hinblick auf die ein-

ander widersprechenden verschiedenen Erklärungen Hitlers eindeutig formuliert werden.

Deutschland soll sich dazu äußern, ob es in die seinen Nachbarn angebotenen Nichtangriffspakte auch Abmachungen über gegenseitige Unterdrückung (also „kollektive Sicherheit“) aufzunehmen bereit ist.

England will ferner wissen, ob Deutschland bereit ist, Nichtangriffspakte auch mit Lettland, Estland und der Sowjetunion abzuschließen.

Deutschland möge erklären, wie es sich künftig zum Internationalen Gerichtshof, zur Schiedsgerichtsbarkeit überhaupt und zu den verschiedenen aus den Verträgen erwachsenden völkerrechtlichen Prozeduren verhalten wird.

Es wäre natürlich eine gefährliche Illusion, wollte man das Problem nunmehr darin sehen, daß Deutschland durch die Antwort auf den Fragebogen wirklich in ein friedliches Europa eingordnet werden kann. Die deutsche Diplomatie steht lediglich vor der Aufgabe, eine Form der Antwort zu suchen, die ihr die Eröffnung des nächsten Krieges bei strikter Einhaltung der „Verträge“ ermöglicht oder vorzieht, daß Hitler nach dem Exempel Mussolinis für den Fall eines Eroberungskrieges rechtzeitig dafür sorgt, daß der Nachbar ein Auge zudrückt. Sollten England und Rußland z. B. in Asien stark beschäftigt sein, so werden sie vielleicht geneigt sein, eine deutsche Extratour mit ähnlichem Wohlwollen zu betrachten wie gewisse Mächte den Spaziergang des Giftgas-Duce nach Afrika. Wirklich gesichert kann der europäische Frieden weder durch Verträge noch durch Fragebogen werden, sondern nur durch den Sturz Hitlers und Mussolinis.

Badoglio setzt den Gesandten den Stuhl vor die Tür

Rom. Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, hat Marschall Badoglio den ausländischen Gesandten und Geschäftsträgern in Addis Abeba mitgeteilt, daß ihre diplomatische Tätigkeit zwieschlag geworden sei, da die Regierung, bei der sie akkreditiert waren, nicht mehr bestehe. Aus Höflichkeit stelle es jedoch das italienische Oberkommando den ausländischen Gesandten frei, den Schurz ihrer Staatsbürger weiter wahrzunehmen.

Ras Sejum ergibt sich

Dessie. Im Gebiet von Sokota meldete sich am Freitag Ras Sejum, der Kommandant einer abessinischen Armee der Nordfront, beim Kommando des III. italienischen Armeekorps.

Das Ergebnis von Belgrad

In dem Chaos der internationalen Beziehungen, angesichts der friedensstörenden Tat Hitlers vom 7. März, des Zusammenbruchs der Sanktionspolitik des Völkerbundes, wie er in der italienischen Eroberung Abessinien sich offenbart hat, bedeutet die erfolgreich verlaufene Tagung der Kleinen Entente nicht viel — aber immerhin die Stärkung des Friedens und der Ordnung in Mitteleuropa.

Der Beobachter der Zeitereignisse hat nicht ohne Sorge in der letzten Zeit nach Belgrad geblickt. Jugoslawien ist vom Ausgange des italienisch-abessinischen Krieges in anderer Weise berührt als die beiden übrigen Staaten der Kleinen Entente. In Belgrad befürchtet man, daß Mussolinis Sieg über den Regus das Selbstbewußtsein der Italiener stärken und obendrein den Schwerpunkt der italienischen Politik wieder nach Europa, an die Ufer der Adria und ins Donaubetten verlegen wird. Da Mussolini durch die allmähliche Liquidierung des Kolonialkrieges in Afrika wieder die Hände freibekommen wird, dürfte der italienische Ausdehnungsdrang nach Osten und Norden zielen. Diese Erwägungen haben gewisse Kreise in Jugoslawien — allerdings nicht Regierungskreise — dazu geneigt gemacht, nach Bundesgenossen Ausschau zu halten und als solcher Verbündeter erachtet Italiens Gegner an der Donau: das Dritte Reich. Diese Bestrebungen nach Annäherung Jugoslawiens und Deutschlands finden eine Stärkung durch die Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder. Deutschland ist ein Vornehmer jugoslawischer Agrarprodukte und Jugoslawien bezieht in steigendem Maße Industriewaren in Deutschland — einschließlich Nahrungsmaterial. Die von unseren Agrariern zu stark beeinflusste Handelspolitik hat die Verdichtung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien verbindet zum Schaden unserer Exportindustrie und — wie man nun sieht — zum wirtschaftlichen und politischen Nutzen Deutschlands. So haben nun alle Freunde des Dritten Reiches und alle Förderer der magyarischen Revisionenwünsche ein Abschwächen Belgrads von den beiden anderen Partnern der Kleinen Entente vorausgesehen, was die Lage in Mitteleuropa geradezu bedrohlich gestaltet hätte.

Die Belgrader Zusammenkunft der drei Außenminister hat nun zwar nicht alle Fragen, die für Mitteleuropa heute brennend sind, bereinigt, aber doch den Nebel, der in der letzten Zeit über dem Donauboden lag, einigermaßen zerstreut. Die Kleine Entente ist gegen jede Revision der Grenzen in Mitteleuropa, das hat niemand anders erwartet, aber die Belgrader Verhandlung spricht sich nach wie vor auch gegen die Rückkehr der Habsburger auf den Thron aus, was die Spekulation mancher Kreise und Gerüchtemacher zerstreuen wird, welche die jüngste Reise Aulien Chamberlains nach Wien, Prag und Budapest mit irgendwelchen Restaurationsplänen der Engländer in Verbindung gebracht haben. In dieser Beziehung besteht nun die gefühllose Front der Kleinen Ententestaaten weiter. Keine Erwähnung findet in dem Kommuniqué das Verhältnis zur Sowjetunion, in welchem Falle Jugoslawien eine etwas andere Stellung einnimmt als die Tschechoslowakei und Rumänien. Während früher die Tschechoslowakei mit ihrem Wunsche nach Festigung des Verhältnisses zu den Sowjets innerhalb der Kleinen Entente allein stand, besteht (nach der Vereinerung der besarabischen Frage) auch eine Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Rumänien. Es ist nun anzunehmen, daß die Jugoslawen, wenn sie auch der Politik der Tschechoslowakei und Rumänien gegenüber der Großmacht im Osten nicht so rasch folgen werden, die Tatsachen zur Kenntnis nehmen werden. Ebenso dürfte zwischen Jugoslawien und Rumänien Einmütigkeit in bezug auf den Wunsch der Türkei nach Befestigung der Dardanellen erzielt worden sein, da sich die Mitglieder der Balkanentente vor wenigen Tagen gleichfalls in Belgrad über alle sie gemeinsam berührenden internationalen Fragen geeinigt haben. So kann in der Mitteilung über die Tagung der Kleinen Entente gesagt werden, daß die drei Staaten „unzertrennlich verbunden“ sind und eine „Tiefe und vollkommene Einigkeit in ihrer ganzen internationalen Politik“ bestehe.

Die neuerliche Festigung der Kleinen Entente ist zweifellos der erste große Erfolg des



neuen Außenministers Krofta zu dem wir ihn be-
glückwünschen. Ohne viel Aufheben hat die tsche-
choslowakische Außenpolitik wieder einen Beitrag
zur Stärkung des Friedens in Mitteleuropa ge-
leistet. Die Kleine Entente ist freilich nicht ganz
Mitteleuropa und wir möchten deshalb daran er-
innern, daß Vened die Staatengruppierung
einigmal als eine Zelle der mitteleuropäischen
Ordnung betrachtet hat, die ihr Verhältnis zu
Oesterreich und Ungarn in Ordnung zu bringen
habe. Die wirtschaftliche und politische Konsolidie-
rung Mitteleuropas bleibt weiter eine der bedeut-
samsten Aufgaben der tschechoslowakischen Außen-
politik, die Minister Krofta und Ministerpräsident
Dobbs, der sich für diesen Sektor unserer Außen-
politik besonders interessiert, beachten mögen. Es
wäre nur zu wünschen, daß auch unsere wirt-
schaftlichen Beziehungen mit den Donauländern
dichter würden — zum Wohle der sudetendeutschen
Arbeiter und zum Wohle des Staates.

Oswald Spengler gestorben

In München ist, 53jährig, der bekannte
deutsche Kulturphilosoph Oswald Spengler ge-
storben.

Spengler, der von Haus aus Maschinenteiler
war, ist mit einem Schlage weltberühmt geworden,
als er nach dem Kriege sein zweibändiges Werk
„Der Untergang des Abendlandes“ veröffentlichte.
Dieses Werk stellt eine historische und kultur-
philosophische Gesamtlehre (Morphologie) dar,
in der Spengler das Lebensgesetz der Völker,
Klassen und Kulturkreise zu deuten versucht. Er
sieht in dem historischen Prozeß einen organischen
Vorgang, der zwischen Geburt und Tod durch die
verschiedenen Altersstufen verläuft. Eine alte Kultur
kann demnach nicht gerettet werden, sie muß unter-
gehen und wenn man aus Vergleichen mit anderen
Kulturkreisen ungefähr die Alterslage der eigenen
Kultur bestimmen kann, so vermag man auch ihre
weitere Entwicklung abzuschätzen. Diese Auffassung,
die Spengler dazu führte, das „Abendland“ reini-
gungslos zu verurteilen, hat manches von der
Stärke des mathematischen Denkens an sich, das
den Lebensprozeß in der Natur dominiert, die es
nicht gibt. Andererseits enthält Spenglers Ge-
schichtsphilosophie manche beachtenswerte Ent-
deckung, und als Gesamtwert ist sie eine impos-
sante Leistung.

Spengler sah Europa in den „Cäsarismus“
eingehe, eine Periode gewaltiger Machtkämpfe, in
denen das Blut über das Geld
zu triumphieren würde. Ob Hitler dem
Spenglerschen Cäsarismus entsprochen hat, mag be-
zweifelt werden. Spengler hat sich um eine klare
Einschätzung zum Hitlerismus vorichtig gedrückt.
Mit einer gewissen Reserve kritisiert er es. Er ge-
hörte wohl den Kreisen der konservativen Opposition
an, die das System als plebejisch ablehnt und ihm
ein verkommenes sozialaristokratisches Ideal ent-
gegenhält. Zweifellos ist Spengler einer der Väter
des Hitlerfaschismus, aber er hat wie viele andere
an seinem Kinde wohl keinen reinen Gefallen ge-
funden.

Britische Verstärkungen nach Palästina

London. Er verlautet, daß auf Ersuchen
des Hohen Kommissärs nach Palästina Verstär-
kungen entsandt werden. Die durch die Kon-
flikte zwischen den Juden und den Arabern in
Palästina hervorgerufene Unruhe hat diese Maß-
nahme notwendig gemacht.

Staatsschulden nicht übermäßig groß

Erklärungen des Finanzministers
im Ausschuß

Brag. Im Budgetausschuß des Abgeordne-
tenhauses befragte sich Finanzminister Dr. Kal-
fus bei der Beratung der Vorlage über den
Auswachs der Staatsschuldverschreibungen gegen
Anfrierungsanleihe mit dem Problem der
Staatschulden. Die seit 1930 denahe um
fast acht Milliarden angewachsen sind. Doch
brauche man sich bezüglich dieses Anwachsens der
Staatschulden keinem Pessimismus hingeben;
dem Anwachsen des Nominalbetrages stehe die
Reduzierung der Verzinsung gegenüber, so daß
der Aufwand ungefähr in den gleichen Grenzen
bleibe.

Die Tschechoslowakei habe derzeit rund 40
Milliarden Schulden, während im alten Oester-
reich auf das jetzige Gebiet der Tschechoslowakei
nach dem Steuermaßstab ein Betrag von rund
sieben Milliarden Goldkronen, d. h. 40 Milliar-
den Kč, entfiel.

Die Herbeiführung des finanziellen Gleich-
gewichtes im Staatshaushalt habe die Lösung
einiger budgetärer Fragen zur Voraussetzung,
unter denen Dr. Kalfus namentlich die Regelung
der Arbeitslosenunterstützung, die finanzielle
Autarkie des Getreidemonopols, die Defizite der
Staatsbetriebe und den Aufwand für die öffent-
liche Verwaltung überhaupt anführte. Diesen
Fragen müsse man eine umso größere Aufmerk-
samkeit zuwenden, je mehr uns die außer-
ordentlichen Ausgaben für die
Staatsverteidigung bedrängen.

Steuernovelle neu stilliert

Das Koalitionskomitee des Budgetausschusses
hielt am Donnerstag und Freitag im Beisein des
Finanzministers neuerlich Sitzungen ab. Das
ganze Elaborat der Steuernovelle ist nunmehr
vollständig durchgearbeitet und das
Finanzministerium bereitet schon die definitive
Entscheidung vor. Mittwochs nachmittags tritt das
erweiterte Subkomitee zur endgültigen Verabschie-
dung des Regierungsentwurfes zusammen und
man rechnet damit, daß es seine Arbeiten noch in
dieser Woche beenden wird, worauf die Vorlage
sofort an das Ausschußplenum gehen wird. Bis
Ende des Monats soll die Vorlage dann auch
vom Parlament verabschiedet werden.

Gewerkschaftsvertreter beim Ministerpräsidenten

Brag. Der Vorsitzende der Regierung Dr.
Dobbs empfing am Donnerstag eine fünf-
gliedrige Deputation der Gewerkschaftszentralen der
öffentlichen und privaten Angestellten sowie der
Lehrerorganisationen, die ihm die aktuellen For-
derungen der Angestellten unterbreitete, von denen
er als die wichtigste hervorhob, daß die Vertreter
der in der Gewerkschaftszentrale vereinigten
Organisationen zur Mitarbeit herangezogen wer-
den sollen, wenn es sich um Standesangelegenhei-
ten handelt. Der Vorsitzende der Regierung for-
derte von der Deputation die Unterbreitung spe-
zieller Vorschläge und Forderungen auf schrift-
lichem Wege an.

Der Senat wurde zu seiner nächsten Sitzung
für Dienstag, den 12. Mai, um 15 Uhr einbe-

rufen. Auf der Tagesordnung stehen die bereits
vom Abgeordnetenhaus angenommenen Vorlagen
über die Parteienauflösung, die Staatsverteidi-
gung und die Spionage.

Ministerialrat Autengruber, der ehemalige
Chef des Versicherungsdepartements im Innen-
ministerium, ist, wie Minister Dr. Cerný
am Donnerstag im Verfassungsausschuß mit-
geteilt hat, im Zusammenhang mit der Phönix-
Affäre in Haft genommen worden. Diese
Mitteilung des Ministers wurde aus unbegrif-
flichen Gründen in die offizielle Ausgabe seiner
Zeitung nicht aufgenommen. Am Freitag wurde
lediglich im Zusammenhang mit verschiedenen
Pressemeldungen amtlich mitgeteilt, daß Auten-
gruber vor seiner Hebernahme in den Staatsdienst
(April 1919) nur ganz kurze Zeit (vom 1. Okto-
ber 1918 bis 15. April 1919) in den Diensten
der Phönix stand, während er vorher seit 1907
bei der Versicherungsgeellschaft „Praha“ ange-
stellt gewesen war. Autengruber habe nicht über
die Bestellung der Regierungskommissäre bei den
einzelnen Versicherungsgeellschaften entschieden,
noch sei er jemals selbst Regierungskommissär der
Phönix gewesen. In den letzten zwei Jahren habe
er auf die Entscheidungen der Aufsichtsböden
überhaupt keinen Einfluß mehr gehabt. — Nach
Meldungen einzelner Blätter soll die Verhaftung
Autengrubers darauf zurückzuführen sein, daß er
sich kurz vor dem Tode des Generaldirektors Dr.
Berliner auf eine Gratispolize des Phönix, die
auf den Betrag von 1,5 Millionen Kč lautete,
ein Darlehen von 500.000 Kč geben ließ.
Autengruber soll in Prag eine Luxusbilla besitzen.

die Kunstschätze im Werte von vielen Millionen
birgt.

Der freitägige Ministerrat hat u. a. die Kon-
tingenzregelung mit Rumänien für 1936 und
zwei Abkommen mit Oesterreich über den Jahn-
lungs- und Reiseverkehr genehmigt. Weiter
wurden einige Maßnahmen betreffend die Durch-
führung der Vorschriften über die Auszahlung
des Staatsbeitrages zur Arbeits-
losenunterstützung behandelt.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Freitag
die Debatte über das Affizientengesetz und nahm
die Vorlage in beiden Lesungen einstimmig, also
auch mit den Stimmen aller Oppositionsparteien,
an. Auch die Abstimmung über die Hebernahme
der Sammlungen des Kunstvereines wurde nach-
getragen. Die nächste Sitzung findet Don-
nerstag, den 14. Mai, um 3 Uhr nachmit-
tags statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die
Novelle zum Advolatengesetz. Hier machen die
tschechischen Nationalsozialisten unter dem Druck
von Studentendemonstrationen wegen der Verlan-
gerung der Konzipientendienste auf sechs Jahre
Schwierigkeiten, die erst beseitigt werden müssen.

Landesvertreter Jelenka resigniert. Die Diffe-
renzen innerhalb der tschechischen Volkspartei haben
zur Auflösung der Organisation in Prag-
Blechnov geführt, welcher das in Opposition zur
böhmischen Landespartei stehende Mitglied
der Landesvertretung Jelenka angehört. Bei der
Rekonstituierung der Organisation wurde Je-
lenka nicht mehr aufgenommen. Er hat nun auf
sein Mandat in der Landesvertretung nieder-
gelegt.

Beschleunigte Regierungsbildung als Antwort auf die Franc-Kontermine?

Paris. Die Parteien der neuen Kammer-
mehrheit haben bereits die Vorbereitungen für die
Bildung der neuen Regierung aufgenommen.
Leon Blum hatte am späten Nachmittag des
Freitag eine Unterredung mit dem Ministerpräsi-
denten Sarraut, der ihn über alle aktuellen Fra-
gen, hauptsächlich über die Finanzen, in-
formierte. Ein Teil der Linken verlangt, daß die
neue Linkeregierung sofort gebildet werde, da-
mit sie durch entschiedene Maßnahmen den Wohl-
stand bekämpfe. Die Kommunisten schlagen für
Dienstag eine gemeinsame Besprechung aller neu-
gewählten Deputierten der Linken vor, die
über das weitere Vorgehen der Linken Be-
schluß fassen soll.

Im „Populaire“ fordert Leon Blum die
Kommunisten auf, sich aktiv an der Regierung zu

beteiligen. „Der Sieg der Volksfront würde“,
sagt Blum, „nicht vollständig erscheinen,
wenn sich die Kommunisten nicht zugesellen.“
Die Enttäuschung wäre in unseren Reihen und
zweifellos auch außerhalb derselben sehr groß.

Demgegenüber erklärt die „Humanité“, daß
die Kommunisten auf ihrem Standpunkt verhar-
ren und sich an der Regierung nicht beteiligen
werden.

Herriot will kein Amt

Der für das Amt des Außenministers aus-
ersehene Deputierte Herriot hat erklärt, daß er
keinerlei Funktion, auch nicht die des Kammer-
präsidenten, annehme, sondern ein einfacher De-
putierter bleiben wolle.

Der Negus in Jerusalem

Haifa. Der britische Kreuzer „Enteprise“
mit dem Negus und seiner Familie am Bord traf
Freitag um 9 Uhr 30 Min. im Hafen von Haifa
ein. Der Negus trat mit seinem 50 Personen
zählenden Gefolge sofort mittels Sonderzüge die
Weiterreise nach Jerusalem an. Zur Begrüßung
erschieden der Kommandant der Luftflotte des
Randatsgebietes und der Bezirkskommissär von
Jerusalem. Auch eine zahlreiche Volksmenge be-
grüßte den Negus herzlich. Die tschechische Familie
hat in dem Luxushotel „King David“ Aufenthalt
genommen.

„Die britische Flotte immer noch unbesiegbar“

London. Großadmiral Sir Roger Keyes er-
klärte auf einer Veranstaltung in Malta, daß die
britische Flotte immer noch die Freiheit der Meere
aufrecht erhalte. Wenn der italienische Oberbefehl
auch das Gegenteil glauben möge, so sei doch die
britische Flotte immer noch unbesiegt.
Sie sei bereit, jede Streitkraft anzugre-
ifen. Die es wage, sie herauszufordern,
ganz gleich, welches ihre Klüftung seien. Malta
werde trotz aller Drohungen festerlich der britische
Flottenstützpunkt im Mittelmeer bleiben.

Der Ruhm des Kämpfers Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger
Pressendienst, Wien

Manchmal, wenn er so herumschwärmt, liegt
der Gedanke nahe, daß er an Märchen und derglei-
chen glaubt. Er liebt die Natur so heiß wie
nur einer, aber vor den Städten hat er Angst.
Er weiß von ihnen nur das, was er von ihnen
gelesen hat, und die größte, die er kennt, ist Deer
Kid. Es gefiel ihm nicht, daß dort so viele Men-
schen waren. Das ist jetzt zwei Jahre her, und
dort sah er das erste und letzte mal eine Eisen-
bahn.

Manchmal denke ich, ob es nicht falsch von
mir war, daß ich ihn so erzogen habe. Aber er
hat doch dadurch eine gute Lunge und Ausdauer
und Kraft wie ein Ochs gekriegt. Ich möchte den
Städter sehen, der ihm gegenüber etwas ausrich-
ten könnte. Ich möchte wissen, daß ihm selbst
Jeffries in seiner besten Zeit nicht allzuviel zu
schaffen gemacht haben würde. Der Bengel würde
ihn gekniet haben wie einen Strobbalm.

Und dabei sieht er gar nicht danach aus. Das
ist das einzige Wunder! Scheinbar ist er nur ein
Anabe; aber die Muskeln sind von der rechten
Art, das ist der Witz. Warten Sie nur, bis Sie
ihn sehen, mehr sage ich nicht.

Wertwändig, welche Vorliebe der Junge für
Poesie hat, für kleine Wiesen, für ein paar Rich-
ten mit dem Mond darüber, für wolfige Sonnen-
untergänge oder für Sonnenaufgänge, vom
Gipfel des alten Baldi aus gesehen. Und er ist
ganz verrückt nach Zeichnungen und nach Er-
güssen von „Lucifer oder Nacht“, wie er sie aus
den Gedichtbüchern kennt, die er sich von der rot-
haarigen Lehrerin ließ.

Ein Mal sah ich, wie er sich... er... er...

die ersten Jahre wird er sich nicht mit ihnen ab-
geben. Er hat gar kein Verständnis für diese
Geschöpfe, und im übrigen verflucht wenige da-
von gesehen.

Da war die Schullehrerin von Samions
Klat, die ihm all diese Poesie in den Kopf gesetzt
hat, sie war wie verkrüppelt hinter dem Jungen her,
aber er merkte es gar nicht. Sie war ein warm-
herziges Mädel — nicht aus den Bergen, sondern
aus der Ebene — und sie wurde allmählich ganz
wild, so daß man sich schämen mußte, wie sie hin-
ter ihm her war.

Und was meinen Sie, was der Junge tat,
als er die Geschichte merkte? Er kriegte es mit der
Angst wie ein Ose, packte Decken und Munition
zusammen und machte, daß er in die Wälder kam.

Einen Monat lang sah und hörte ich nichts
von ihm, dann kam er eines Abends, als es dun-
kel geworden war, aber am nächsten Morgen war
er wieder weg. Ihre Briefe wollte er nicht mal
angucken.

„Verbrenne sie“, sagte er,
und ich verbrannte sie.

Zweimal kam sie den ganzen Weg von Sam-
ions Klat hierher geritten, mir tat das junge
Ding direkt leid. So verrannt war sie in den jun-
gen Bengel, daß jeder es ihr ansehen konnte.

Nach drei Monaten gab sie dann die Schule
auf und ging wieder in ihre Heimat, und erst da
kam der Junge zu mir zurück.

Die Weiber haben manchmal guten Bogen auf
dem Gewissen, aber ihn werden sie nicht verder-
ben. Er wird rot wie ein Mädel, wenn irgendein
junges Ding in Köden ihn auch nur eine Sekunde
zu lange anguckt. Und sie gucken ihn alle an.

Wenn er abet kämpft, wenn er kämpft! —
Herrgott, dann meldet sich der alte irische Ur-
menich in ihm und legt seine Arme in Gang.

Nicht, daß er durchdrehte! Glauben Sie das
nicht. In meiner besten Zeit war ich nie so kühn-
süchtig wie er. Ich glaube, an meinem Beck war
immer mein übergroßer Eifer schuld.

Aber er ist wie ein Eisberg. Er ist heiß und
sagt zugleich, ein Feuerberg in einer Eisdrift.

Stübener war eingeknickt, als das Geschwäh
des Alten ihn wieder weckte. Er hörte schläfrig zu.

„Ich hab, weiß Gott, einen Mann aus ihm
gemacht. Ich hab einen Mann aus ihm gemacht
mit zwei Händen, die er zu gebrauchen weiß,
einem Paar Beinen, auf denen er stehen kann,
und einem Paar scharfer Augen.“

Und ich kenne den Sport, ich bin mit der Zeit
gegangen und kenne die modernen Methoden.

Crouch? Sicher, er weiß, wie man seine
Kräfte schon. Er bewegt sie nie um zwei Zoll,
wenn anderthalb genügen. Und wenn er will,
kann er wie ein Säugrind springen.

Insighting? Warten Sie nur, bis Sie ihn
sehen! Ich sage Ihnen, ich hab ihm alles beige-
bracht, jeden Trick, und was er gelernt hat, das
hat er selbst noch verbessert.

Er ist das reine Genie.

Und er hat oft Gelegenheit gehabt, es mit
den roten Kerlen aus den Bergen zu probieren.

Ich lehrte ihn die Kunst, und sie lehrten ihn
das Schlagen — da gibt es keinen, der einem
Streit aus dem Wege geht. Trüllende Ochsen und
große Grischbären sind sie, sie hauen beim Ein-
gehen und haben mächtige Schwingen.

Und er spielt mit ihnen, wie Sie und ich mit
jungen Hunden spielen würden.“

Als Stübener wieder einmal aufwachte,
hörte er den Alten schwähen.

„Best kommt er“, flüsterte er besser. „Her-
aus mit Ihnen, und sehen Sie sich den größten
Boxer an, der jemals in den Ring steigt.“

Der Manager sah, sich den Schlaf aus den
Augen reißend, zur offenen Tür hinaus und er-
blickte einen jungen Riesen in der Kleidung.

In der einen Hand hielt er ein Gewehr, und
über die Schultern lag ein schwerer Hirsch. Der
junge Jäger war dert, gelleidet, trug blane Ober-
rolle und ein wollenes, am Halse offenes Hemd,
an den Hüften Molassins.

Stübener bemerkte, daß sein Gang leicht und
weich wie der einer Katze war, trotz seiner zwei-
hundert Pfund und dem Gewicht des Hirsches.

Gleich der erste Anblick machte Eindruck auf den
Manager. Herrlich gewachsen war der junge
Bursche sicher, aber der Beobachter sah noch etwas
Nichtwirdiges und Ungewöhnliches an ihm.

Er war ein neuer Typ, ganz anders als der
große Häufen der übrigen Boxer. Dies war ein
Geschöpf aus dem Urwald, mehr ein unheimlich-
sender Naturmensch aus den alten Sagen als ein
junger Mann aus dem zwanzigsten Jahrhundert.

Eines entdeckte Stübener sehr bald: der
junge Pat war kein Schwächer. Als der alte Pat
die Vorstellung erledigt hatte, drückte er ihm
wortlos die Hand und begann schweigend Feuer
zu machen und das Frühstück zu bereiten. Die
Fragen seines Vaters beantwortete er einfüßig.

Als der Vater ihn zum Beispiel fragte, wo er den
Hirsch erlegt hätte, antwortete er nur:

„South Fort.“

„Elf Meilen über die Berge“, erklärte der
Alte dem Manager stolz, „und ein Weg, daß Sie
einen Herzschlag gekriegt hätten.“

Das Frühstück bestand aus schwarzem Auf-
fer, Brot und einer ungeheuren Menge von über
den Kohlen gebratenem Bärenfleisch.

Der junge Mann machte sich gierig darüber
her, und Stübener zog den Schluß, daß beide
Glenbons fast ausschließlich von Fleisch lebten.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Arme Kinder auf Erholung

Hirschberg, Thammühl, Dittersbach / Das Hilfswerk des Gesundheitsministeriums

An der Bahnstrecke Prag—Valov—V. Leipa liegt ein idyllisches Ackerland, anziehend durch seine einzigartige landschaftliche Schönheit, bekannt durch seine von dem sonst lieblichen abweichende Rauna und Alpa und seit ein paar Jahren berühmt und gesucht als Ausflugsort und Ferienaufenthalt von vielen tausenden Menschen, Hirschberg am See und Thammühl.

Drei Erholungsheime in Hirschberg und Thammühl

Drei Heime für erholungsbedürftige Menschen, die sich keinen Erholungsurlaub aus eigenem Mitteln leisten können, sind hier in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren entstanden.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt herrscht in allen drei Heimen Ruhe. Ende April hat der Gesundheitsminister Dr. Ludwig Gsch eine finanzielle Erholungsaktion für die Kinder Arbeitsloser eingeleitet, an der insgesamt 8000 junge Menschen im Alter von 6 bis 14 Jahren teilnehmen und in Durchführung dieses großzügigen Hilfswerkes, einer Volkshilfe im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes, sind nun die drei Erholungsheime in Thammühl und Hirschberg von insgesamt 184 Kindern besetzt.

Ich stehe in Thammühl vor einem herrlichen architektonischen Bau, den man für ein vornehmes Kurhotel halten könnte, wenn Wände da wären und eine kleine Tafel einen nicht belebten würde, daß es

das Erholungsheim der Bergbauangestellten Thammühl.

erbaut vom Angestelltenrat Prag ist.

Ich sehe um mich, unten von Millionen Wellen geküßelt die Meeresküste des Sees, darin sich der frühlingsschöne Himmel spiegelt und im Osten schwarz-blau die Silhouette der beiden Vögelberge, davon der größere die gewaltige Ruine der Burg gleichen Namens trägt. Die alte und die neue Zeit, dort die letzten Zeichen der Gewalt, der Tyrannis und Unfreiheit, hier die lebende Gegenwart, die zukunftserwartende kollektive Hilfsbereitschaft und tatbereite Solidarität.

Der Verwalter des Heims spricht bewegt einen Namen aus, den wir alle kennen, dessen Träger aber nicht mehr unter uns weilt: Adolf Böhl. Er hat erheblichen Anteil an dem Werke, das hier entstanden ist.

Gegenwärtig beherbergt das Heim 85 Kinder von 6 bis 14 Jahren. Sie haben sich gerade zur Pause verarmt und ich komme mit ihnen ins Gespräch. Es ist erhellend, wenn sich auf die Frage, wer zu Hause regelmäßig oder doch öfters Milch bekommt, drei oder vier melden und gleich beifügen: „Wir haben zu Hause eine Biene“. Nicht ein Dutzend dieser 85 Kinder, die durchwegs aus dem Raadener Bezirke stammen, schlüpfen zu Hause allein. Ein Junge ist in der Reihenfolge seiner Geschwister der letzte von neun, die alle leben und die mit den Eltern zusammen elf Personen! — in einer Stube und einer Kammer wohnen. Und trotzdem hat es in den ersten Tagen — wenn auch nur vereinzelt — elementare Ausdrücke undesahmbaren Heimwehs gegeben. Aber nun fühlen sich alle wohl.

Das Ferienerholungsheim der Stadt Gablonz

Befindet sich nur ein paar hundert Schritte davon entfernt. Es macht den Eindruck eines behaglichen Landhauses und ich habe keine Ursache, an der Versicherung des Herrn Verwalters zu zweifeln, daß sich die 85 Kinder, die seiner Obhut anvertraut sind, hier zufrieden fühlen. Von den 85 Kindern stammen 35 aus dem Bezirke Wagnsdorf, die anderen aus den Bezirken Mies und Schüttenhofen. Auch da sind Kinder, die nie oder fast nie zu Hause Milch bekommen, solche, die nur einmal Wäsche mitbringen, Untergewicht, unternormales Wuchs, Kinder mit sichtlich merkmalen der Unterernährung und Mangel. Ein Junge aus Georantel zählt noch neun Geschwister, der Vater ist — eine Ausnahme — nicht arbeitslos, sondern — Wurzearbeiter.

Erholungsheim der Arbeiterfürsorge in Hirschberg

Hier weilt ich Bescheid: Es ist unser Heim. Von Arbeitern für Arbeiter errichtet. Und wir kennen es alle aus früheren Schilderungen. Es ist die geräumigste und wahrscheinlich auch die meist frequentierteste der drei Anstalten. Jetzt beherbergt es 80 Kinder für sechs Wochen.

Die Kinder, die ich hier treffe, kommen aus einer wahren Pölle der Armut. Es sind Kinder der Glasproleten des Saidaer Gebietes und aus dem Leipaer Bezirke. Dort grassiert die Arbeitslosigkeit nicht „erst“ seit sechs Jahren, dort hungern die Menschen seit mehr als zehn Jahren und es wächst eine Jugend in beinahe absoluter Hoffnungslosigkeit heran. Wie mögen sich diese unglücklichen Kinder, diese freudlose Jugend fühlen, nach Jahren des Daseins und der Entsaugung ein paar Wochen in sozialer Freiheit, bei stets vollen Schüsseln zu verdringen, umgeben von um sie besorgten und sie elterlich bereuenden verständnisvollen Menschen! In unserem Heim übernahm ich sie beim Abendrot. Der namale Speiseaal riecht nach Orangen. Ich frage, wer Orangen gegessen habe und ein Chor von Kindern stimmt schreit mir entgegen: „Alle“. Frage ich, ob sie genug zu essen bekämen, sagen sie: „Soviel wir wollen.“ Frage ich, ob es ihnen gefällt, heize ich: „Wenn wir nur dableiben könnten“. Das Heimweh haben sie auch überwunden und nur ein Schatten ihrer augenblicklich das sonnige Leben, das ihnen sechs Wochen lang blüht: sie können noch nicht haben, es ist noch zu früh. Eintrüben geht man spazieren, turnt, spielt ich und schläft.

Selten ist eine Gegend unserer engeren und weiteren Heimat so reich und abwechslungsreich mit landschaftlichen Schönheiten ausgestattet, wie das Elbsandsteingebirge, dessen Ausläufer sich bis in das Laubauer Land und Kuffia erstrecken, das ober entlang der Elbe von Teischen bis Schandau seinen archaischen Formenreichtum entfaltet.

Hier gibt es eine ganze Reihe gerne aufgesuchter Ausflugsorte und Sommerfrischen. Eine der bekanntesten und beliebtesten ist das Dörfchen Dittersbach bei H. Rammig im politischen Bezirke Teischen.

Dieser Acker Erde atmet Ruhe und Frieden; fernab vom großen Verkehr suchen hier Menschen Erholung und finden sie auch. Hier gibt es auch zwei Erholungsheime, die von sozialtätigen Menschen errichtet, der Kräftigung und Befundung armer, unbemittelter Menschen dienen.

Das Erholungsheim der BKVA Rumburg

Auf einer Anhöhe, von parkähnlichen Anlagen umgeben, wurde es, das früher Hotel war, von der BKVA Rumburg erworben und zu einem Erholungsheim, zu einem Refugium für Kinder, deren Mütter durch den Krieg verstorben sind, umgebaut. Gegenwärtig beherbergt es 60 Kinder beiderlei Geschlechts aus den Bezirken Rumburg und Deutschhabel. Die Aufsicht führen zwei geprüfte Fürsorgefachweirer. Zwischen den Kindern und den Schwestern hat sich binnen wenigen Tagen ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt und das anfänglich bei manchem Kinde vorhandene Heimweh ist verflogen. Den Kindern steht man es nach vierzehntägigem Erholungsurlaub noch deutlich genug an, daß sie der Kräftigung dringend bedürfen, obwohl die durchschnittliche Gewichts Zunahme zwei Kilogramm in vierzehn Tagen beträgt. Stolz berichtet uns ein lang aufgeschickenes Mädchen, daß es zum Kräftigungstunnen Semmeln gebacken habe. Sie wird aber übertrumpft, denn ein elfjähriger Knirps hat am selben Tag zehn Portionen Spinat konsumiert, dann aber „a-na es nicht mehr“.

Auch hier sind die Kinder durchaus arbeitslos. In der Familie entnommen. Die Antworten auf unsere Fragen enthüllen grenzenlose Armut und Not. Nicht ein Viertel von den 60 schläft zu Hause allein in einem Bett. Die meisten von ihnen erhalten dabei nie oder fast nie Milch, viele haben hier zum erstenmal eine Banane gegessen. Eine ganze Anzahl hat nur ein einziges mal Käse mitgebracht. Fast alle mühen sich erst an die bessere und reichhaltigere Kost gewöhnen, bevor sie diese verzehren.

Das Schloß im Walde

Ein hervorragender „Kunstwahrer“ und Kationredner der „einheits Sozialen Partei“ des Herrn Konrad Henlein hat vor kurzem in einer Versammlung das große Kindererholungsheim der B-

airte Teischen und Kuffia als das „Schloß im Walde“ bezeichnet, das mit einem unerhörten Luxus erbaut und ausgestattet sei. Das Geld hätte, meinte er, können besser verwendet werden.

Das „Schloß im Walde“ ist entstanden durch die Initiative der sozialdemokratischen Fraktion der leipziger Bezirksverwaltungs-Kommission Teischen mit dem damaligen Vorsitzenden Franz Kögler und wurde gemeinsam mit dem Bezirke Kuffia, an dessen Spitze der vor kurzem verstorbene Genosse Müller stand, gebaut. Es ist zweifellos das schönste und in seiner Zweckmäßigkeit modernste Kindererholungsheim in der Tschechoslowakischen Republik. Es bietet Raum für maximal 220 Kinder. Derzeit befinden sich dort 160 erholungsbedürftige junge Menschen zwischen sechs und vierzehn Jahren aus den Bezirken Teischen und Kuffia. Man darf es dem Leiter des Heimes, Herrn Dozent Dr. Slavit, und den zur Aufsicht bestimmten Schwestern glauben, daß nicht nur die Arbeit und Mühe, sondern auch die Verantwortung nicht gering ist. Die Kinder haben sich sehr reich an Ordnung gewöhnt und dann wird durch gemeinsame Beschäftigung dafür gesorgt, daß Langeweile und Hebermut nicht zu abwegigen Ideen führen.

Bei der großen Anzahl der Kinder lassen sich leicht gleichartige Gruppen bilden, die auch leichter zu überleben sind und die dementsprechend beschäftigt werden. Wir überraschen eine solche Gruppe dreizehn- bis vierzehnjähriger Mädchen, die sich um ihre Schwester gekümmert haben. Sie zeigen uns, was sie an Neuentagen machen, wenn man weder spazieren gehen noch turnen kann. Sie haben Puppen aus Stoffresten angefertigt, „Marktfrauen“, wie sie sie nennen, mit originalen Gesichtern, die recht gut gelungen sind.

Eine Gruppe Jungen und Mädchen treffen wir beim Turnen an, das mit einem „Weitrennen“ endet, eine andere hat sich irgendwo gelagert, wieder eine andere hören wir im Walde singen. Einige Jungen umschleichen die Küche, aus der es angenehm riecht. Sie denken offenbar an das Mittagessen, obgleich es erst halb 10 Uhr ist und sie diebetriehtene Säntien in den Händen haben.

Als wir ankamen grüßten uns die meisten mit „Gut Gott“. Aber Willi Hode hat unter den Mädchen und Buben Bekannte und vertraut und fröhlich lachend rufen sie ihm „Freundschaft!“ zu.

Während der Dauer ihres Aufenthaltes stehen die Kinder ständig unter ärztlicher Kontrolle. Ernste Erkrankungen sind in keinem Heim zu verzeichnen. Die durchschnittliche Gewichts Zunahme beträgt in den ersten vierzehn Tagen annähernd zwei Kilogramm. Die Kost muß dem körperlichen Zustande der Kinder angepaßt werden, da in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes viele Kinder die neue Kost nicht vertragen und erbrechen mühen, Obst, wie Orangen, Bananen,



Wer viel schafft, braucht viel Kraft

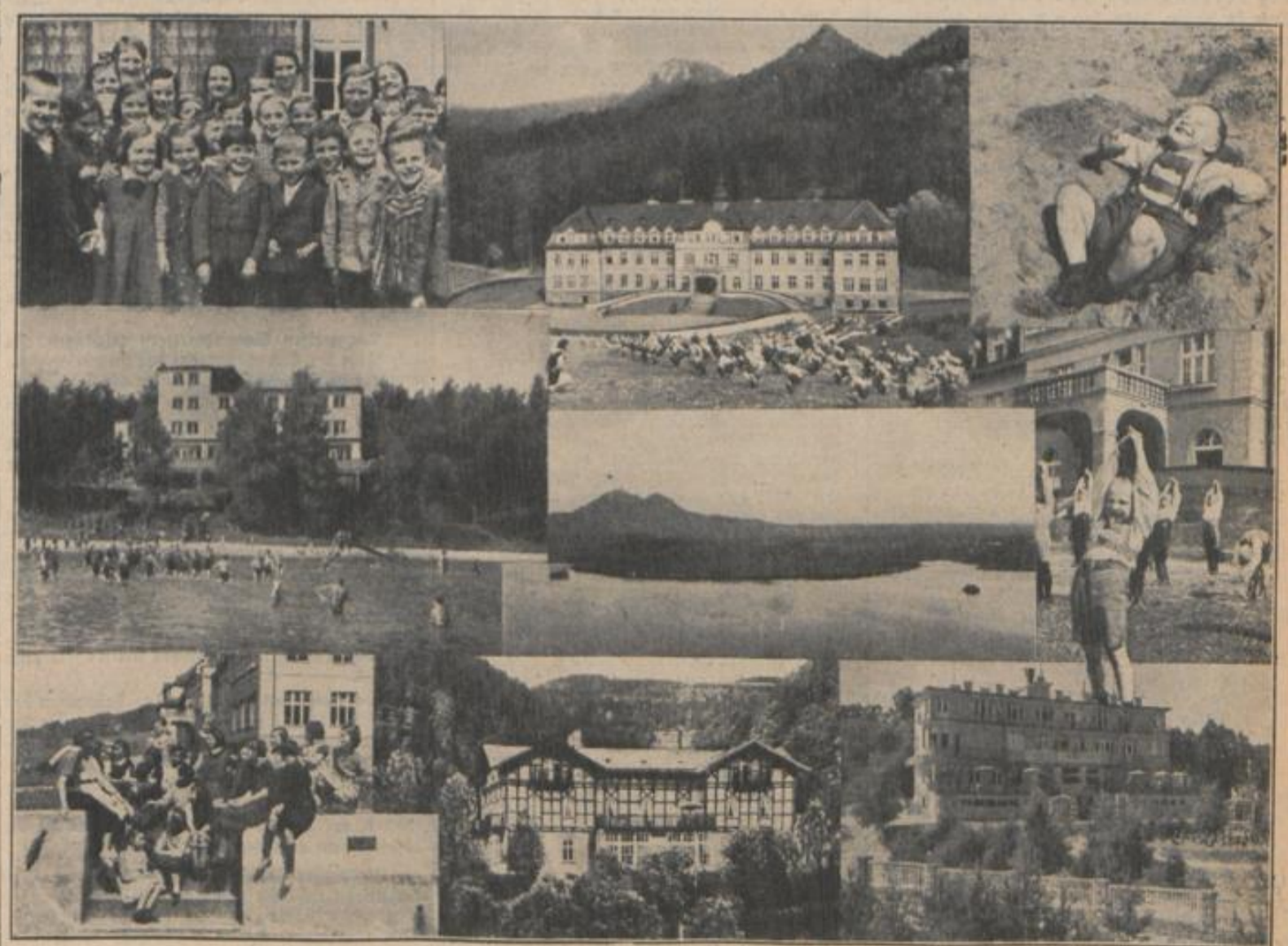
Deshalb ist nichts so wichtig wie ein kraftspendendes Essen — nahrhaft gemacht durch Ceres. Ceres ist 100% reines Pflanzenfett und darum so leicht verdaulich und schmackhaft.



Apfel und Kompott gibt es täglich. Für jedes Kind wird ein amtliches Staudesblatt geführt, in welchem regelmäßig der Erfolg des Erholungs-aufenthaltes eingetragen wird. Diese Staudesblätter werden dem Gesundheitsministerium eingeleitet.

180 Kinder in Hirschberg und Thammühl, 220 in Dittersbach, 400 im ganzen in den fünf Heimen. In der zweiten Hälfte Mai, nach sechs-wöchigem Aufenthalt, kehren sie heim und es kommen 400 andere, 800 junge Menschen, denen eine wohlsinnige Zeit und eine anarische Gesellschaftsordnung alles versagt hat, auf das der Mensch Anspruch erheben kann, haben dann ein paar Wochen gelebt, die nie in ihrer Erinnerung ersterben werden. Wir wissen: diese sechs Wochen Erholungs-aufenthalt bedeuten für sie nicht alles, nicht die Rettung. Aber für alle bedeuten sie Kräftigung, Aufspeicherung von Reserven, die ihnen förderlich und nötig sein werden, wenn sie wieder heimkehren. Sie bedeuten auch für ihre Familien eine wenn auch nur vorübergehende, aber dennoch fühlbare Entlastung und Abbürdung einer Sorge um ihre Lieblinge. Und sie bedeuten für die Kinder eine Freude, Licht und Sonne in ihrem jungen Herzen, die die Welt noch nicht verlassen und unter ihren Häuten und Ungerechtigkeiten leiden. Dankbar gedenken wir, dankbar allen, denen diese Großtat sozialer Fürsorge zuteil wurde, des Mannes, dessen Initiative sie entsprang: Dr. Ludwig Gsch.

Emil Arnsberg.



Bilder von der Kinder-Erholungsaktion

Obere Reihe, in der Mitte: Kinder-Erholungsheim Dittersbach. — Mittelreihe: links das Heim der „Arbeiterfürsorge“ in Hirschberg a. S., daneben: Blick auf den See. — Untere Reihe: mittleres Bild: Heim der Rumburger Bezirks-Krankenvers.-Anstalt in Dittersbach, rechts: das Heim der Brüxer Revierbruderlade von Thammühl.



ATUS-Radiosendung

Atus-Schüler, -Schülerinnen, -Turner und Turnerinnen — Achtung!

Morgen, Sonntag, den 10. Mai, alle Mitglieder des Atus, antreten zur großen Kontrollturnstunde für das 3. Bundesturnfest.

Zeit: 14.30, (halb 3 Uhr nachmittags). Unser Bundesturnwart, Gen. Fr. Grassle, leitet über den Prager Sender (Prag II, starker Sender) die Uebungsstunde.

Alle Freiübungen für Kinder wie für Erwachsene werden mit Musikbegleitung getunt. Mitwirkende: Atus-Prag.

Achtung! Mittwoch, den 13. Mai, bringen wir in der Parteipresse unser Bundesfestlied.

Ein einzigartiges Dokument

bildet nachstehender Mass an Tessenborfer Betriebsarbeiter:

R. S. Köhler, Porzellanfabrik Tessenborf, G.M. Nordböden. Tessenborf, 23. 4. 1936.

Zur allgemeinen Kenntnisnahme. Wir machen alle in der Fabrik Beschäftigten darauf aufmerksam, daß immer noch Fälle von Ausplaudereien über die Vorgänge bei der Arbeit in der Fabrik an auswärtige Personen vorkommen.

Es diene jedermann zur Kenntnis, daß wir jede Mitteilung über die Arbeitsvorgänge, kurz jedes Gespräch über die Fabrik außerhalb derselben auch gegen eigene Familienmitglieder untersagen und aufschärfen verbieten und wir bei einem erwiesenen Falle nicht nur mit sofortiger Entlassung, sondern gleichzeitig auch strafrechtlich gegen diejenigen Arbeitnehmer vorgehen werden.

Weiters sehen wir uns veranlaßt, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, welche verbieten, daß mit dem entlassenen Brenner Schwander persönlichen Verkehr gepflogen wird. Auch in diesem Falle haben wir uns entschließen müssen, mit sofortiger Entlassung zu antworten, selbst wenn der Verkehr durch Mittelspersonen aufrecht erhalten wird. Wir werden selbst Untersuchungen anstellen, ob innerhalb acht Tagen kein Grund zu irgend welchem Einsprechen als gegeben erscheint.

Stampiglie der Firma und Unterschrift.

Daß es in dieser Fabrik keine Spur von Betriebsdemokratie, kein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in Lohnfragen und anderen Dingen des Arbeitsverhältnisses gibt, geht aus diesem Mass selbstverständlich hervor! Beispiellos aber ist Ton und Inhalt dieses Verhals, demzufolge also beispielsweise ein Arbeiter kein Recht hätte, seiner Gewerkschaft etwas über diesen Betrieb zu erzählen! Und der Lohnknecht darf nicht einmal mit seiner Frau über die Vorgänge und Zustände in diesem Unternehmen berichten. Das nach alledem eine ganz böse Aktion des Kapitalismus zu sein scheint — also auch eine vorbildliche Bilanzstätte der „Vollgemeinschaft“.

Prager deutsche Arbeitersendung

Samstag, 10. Mai, 14.30 bis 14.45: Skandinavien, Holland und die Schweiz als Friedensfaktoren (Paul Waller).

Mittwoch, 13. Mai, 18.20 bis 18.40: Die Aufgabe der Frau in unserer Zeit (Eise Schmid).

Freitag, 15. Mai, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Sonntag, 17. Mai, 14.30 bis 14.45: Stiller Luftflug und Gemeinde (Bruno Schwab, Weghald).

Tödlich verfehlt auf dem Bahndamm gefunden. Auf der Bahnstrecke Auffs—Wobensbad, in der Nähe von Walfische, fand ein Streckenbesorger einen Schwerverletzten. Der sofort herbeigerufene Arzt leistete erste Hilfe und ordnete die Überführung des Verletzten in das Auffsger Bezirkskrankenhaus an, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß es sich um den beim Elbebrückenbau beschäftigten 27jährigen Mechaniker Richard Pils aus Schredenhagen handelt. Für die Annahme eines Selbstmordes spricht der Umstand, daß man neben dem Verletzten ein Fläschchen mit Quecksilber vorfand.

Tagesneuigkeiten

Kaisers Geburtstag

Ist einfach ein Dreck gegen das, was sich am 7. Mai, dem 38. Geburtstag Konrads des Einzigen abspielte hat. Da man leider nicht mehr schreiben kann, daß die Dinge getreuer haben, als dieses Hähnlein geboren wurde, so bemüht man sich wenigstens, zum 38. Geburtstag die Natur in Wallung zu bringen.

Nachdem die „Zeit“ schon einen Universitätsprofessor irapaziert hatte, daß er das Lebenswerk des „Führers“ würdige, rückte nach dem Fest Herr B. W. — seinen Namen werde ich nicht erfahren, es ist Herr Walter Brand, die göttliche Amme des Führers in Person — zu einem Salto mortale der ... Touristik aus.

Der „Führer“ hatte der Stadt Leitmeritz die hohe Ehre zuteil werden lassen, dort sein Wiegenfest zu begehen:

Durch nichts sollte dieser Tag aus der Reihe der gleichmäßigen Arbeit herausgehoben sein. So hatte sich Konrad Henlein auch diesen Tag nicht frei genommen, um ihn im Kreise seiner Familie oder seiner Freunde zu feiern. Und doch war er von einem heimlichen Festglanz überstrahlt. Als am Vorabend in Leitmeritz die tausenden Menschen ihren Führer jubelnd begrüßten und darauf von der Gendarmerie aufeinandergetrieben worden waren, war dennoch nicht die Anteilnahme der Menschen getrübt. Als sich Konrad Henlein am Mittwoch früh zur Arbeitstagsung des Sudetendeutschen Bauernrates begab, schämten die Treppe zum Beratungszimmer die schönsten jungen Mädchen von Leitmeritz. Eine jede legte Konrad Henlein einen Strauß wundervoller Blumen in den Arm. Zum Schluß überreichte man ihm ein großes Bauernbrot, ein Stück Butter und Käse — die Zeichen der heimatischen Arbeit des Leitmeritzer Landes.

So die Menschen Konrad Henleins anständig wurden, begrüßten ihn frohe Zukunft. Besonders die Kinder hatten es auf ihn abgesehen. Als er um zwei Uhr fortfuhr, umringten wohl an die zweihundert Jungen und Mädchen seinen Wagen. Wir gehen nicht eher in die Schule, als bis wir den Führer gesehen haben.“ Und sie waren auch nicht früher wegzubringen.

Man sollte sie nachhaken lassen. Die lieben Kleinen, und zwar beiseiten, damit sie es nicht im Leben noch bitterer büßen müssen!

Während den Käse Walter Brand in Verwahrung nahm, um ihn nachher in der „Zeit“ abzulagern, ritt die Kavallade gen Kamaif, wo der ehrwürdige Jubelreis von einigen noch um ein paar Monate älteren Volksgenossen mit der geduldrigen Berechtigung begrüßt wurde:

In den kleinen Wirtschaftsgarten, in den die Ruine Kamaif hineinragt, sammelten sich Männer und Frauen und die gesamte Dorfjugend, bis schließlich einige den „Mut fanden“ und gratulieren kamen. Nach einer Weile humpelte ein altes Mütterlein herbei. Heber 80 Jahre war sie alt und ihre Beine trugen sie nur noch mühsam, aber sie war von ihrem Lager aufgestanden, um doch auch „unserem Führer“ Gottes Segen zu wünschen. Vor Aufregung brachte sie kaum die Worte heraus. Und dann kam ein 86-jähriger Mann, um „unseren Konrad Henlein“ zu begrüßen.

Versteht sich, daß Konrad leutlich war wie der Kaiser Joseph. Nach besudt er noch — das Auto bleibt für den hehren Tag auch ein wenig beurlaubt — den Steinbruch, wo die Arbeiter spontan die Arbeit niederlegen, um dem „Führer“ folgen zu können. So bildet sich aus allen Ständen zusammengesetzt. Die Walter Brand aufzutreiben konnte, ein Festzug, der bis in die Kaiserweiter durch die sudetendeutschen Gänge wallt:

Das Weirufen wollte gar nicht aufhören, als Konrad Henlein seinen Weg fortsetzte. Immer mehr Kinder sind herbeigekommen. Die Steinarbeiter gehen mit, Holzschläger mit ihren Sägen und Axten schließen sich an, die kleinen Kinder, die schon von Mäulchen müde sind, reiten stolz auf den Schultern einiger Erwachsener mit. Der Kreisleiter May übernimmt das „Kommando“ und mit dem Lied „Es lebt der Führer froh und frei“ hält der „Führer“ seinen Einmarsch in Kamaif. Ganz unorbeter, von niemandem inszeniert, ganz unbeabsichtigt in die kurze Besuch Konrads Henleins zu einem reichen Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung geworden.

Ein herrlich blauer Himmel und strahlender Sonnenschein, das Wunder der Blüten im Elbtal läßt Konrad Henlein für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen. Als ihn das Auto wieder einführt, um ihn für den Abend zu einer Rundgebung in Wernstadt zu bringen, wo ihn dann über 3000 Menschen begeistert empfangen, grüßten in den Ortshäusern freudige Menschen. Denn mit unbegreiflicher Schnelligkeit hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Konrad Henlein in Kamaif war. Eindringlicher als größere Veranstaltungen zeigen solche Ereignisse, wie sehr Konrad Henlein von der Liebe des Sudetendeutschen getragen wird.

Der Donnersberg, der es mitansehen mußte, soll sich über das Vimpertheater ganz schief gelacht haben. Der Schüler B. W. aber bekommt in Goebels Klaffenbuch einen Vermerk wegen einseitig verdrörter und unheilvoller journalistischer Taktlosigkeit. Denn so läppisch und für den seligen „alten Mann“ berechnet, hat sein Uebertragen kein Schwad sein Pensum erledigt!

Ein journalistischer Lumpenstreich. Wir haben berichtet, daß dieser Tage in Brünn ein Prozeß stattgefunden hat, in dem die widerrechtlich mit der Leitung des sozialdemokratischen Wiener Verlages betrauten Organe des Genossen Heinz auf Herausgabe der Gelder klagten, die er im Auftrage der rechtmäßigen Gesellschaften (zu denen er selbst gehörte) in der Tschechoslowakei sichergestellt hat. Das Wiener „Neue Blatt“, das besamtlich von den Diktatoren weiter herausgegeben wird, berichtet über diesen Prozeß und behauptet, daß Heinz 472.000 Kč „selbst einliefert“ habe und daß er von der „ehemaligen Parteileitung“ der österreichischen Sozialdemokratie in Brünn auf Herausgabe der einlieferten Gelder geklagt worden sei. In Wahrheit hat Heinz im Auftrage der Parteivorstandsmittelglieder, die Gesellschaften waren, gehandelt. Heinz wurde von den autoritären Murrpatoren auf Herausgabe des Geldes geklagt. Durch solche infame Notizen soll aber bei der österreichischen Bevölkerung, die natürlich nur die gleichgeschaltete Presse lesen kann, der Eindruck erweckt werden, daß ein ehemaliges sozialdemokratisches Parteivorstandsmittelglied sich persönlich bereichert habe, während Heinz nichts anderes getan hat, als die proletarische Pflicht zu erfüllen und Arbeitereigentum vor dem faschistischen Räubergriff zu retten, ohne einen persönlichen Vorteil davon zu haben.

Was wird Adolf sagen? Der „Nachrichtendienst deutscher Zeitungsverleger“, der dem Minister Goebels unterstellt ist, verbreitet folgende Notiz:

Für die Aufnahme in die Ordensburgen der NSDAP wird von einem gewissen Alter ab die Tatsache des Nichtverheiratschens nachteilig bemerkt. In den Richtlinien für die Auswahl der Anwärter der Ordensburgen findet sich nämlich folgender Grundgedanke: wenn ein Anwärter 26 Jahre oder älter ist und noch nicht getraut hat, so ist das als bedenkliches Zeichen für seine Entschlußkraft, seinen persönlichen Mut und seine Lebensauffassung anzusehen.

Darauf setzt es Konzentrationlager, oder Sterilisation, oder — Adolf heiratet.

„Menschen auf der Flucht.“ Unter diesem Titel ist ein gedruckter Bericht über die dreißigjährige Tätigkeit der Demokratischen Flüchtlingsfürsorge erschienen, der sich nicht nur auf die großen fürsorgereichen Leistungen beschränkt, sondern auch der Zusammenarbeit der verschiedenen Fürsorgekomitees und den Ursachen der deutschen Emigration einen breiten Raum widmet. Der Bericht nimmt auch zu dem hohen Kommissariat für deutsche Flüchtlinge Stellung und fordert eine internationale Lösung der Flüchtlingsfrage. Er ist eine eindrucksvolle Streitschrift der Humanität. Der Bericht ist durch die Demokratische Flüchtlingsfürsorge, Prag I, Pflanz 17, zu beziehen.

Adolf chinesisch. Das Chinesische Nationale Uebersehungsinstitut hat eine vollständige chinesische Uebersetzung von Gilers „Mein Kampf“ herausgegeben.

Goebels' Argumente. Wie verlautet, soll die deutsche Regierung in Oslo erklärt haben, daß sie einen großen Antrag auf Lieferung von Waffent zurückziehen wolle, falls Carl von Ossietzky der Nobelpreis zuerkannt werde.

Wertvolle Gabelstift-Akten wiedergefunden. Im Jahre 1927 verschwanden aus dem Archiv des Rutenberger Gerichts die Akten über den historischen Schwurgerichtsprozeß gegen Karl Gabelstift-Borwitsch aus dem Jahre 1851. Zeitungsartikel, die da und dort in der Provinz erschienen und offenbar unter Vernichtung des Aktenmaterials verfaßt waren, führten in den letzten Monaten auf die Spur der Akten, welche die wertvollen Dokumente entworfen hatten. Die Nachforschungen wurden jetzt mit Erfolg abgeschlossen und die Sammlung zur Gänge wieder zustande gebracht.

Die greisen Schwiegereltern erschlagen. In Vichendorf bei Murek überfiel der 50jährige pensionierte Angestellte Alois Schöder die Eltern seiner Frau Franz und Marie Hödl im Alter von 83 und 89 Jahren und erschlug sie mit einer Gabel, worauf er sich erhängte. Die Ursache wird in einem Prozeß gesehen, den er eben gegen die Hödls verloren hatte.

Offiziere als Rowdies. Nach einer Meldung der Agentur Domei mißhandelten drei aktive japanische Offiziere den Oberbürgermeister der italienischen Stadt Heijo, der gegen ihren Willen ein Kirchhofsstück veramtlichen wollte. Als Polizeibeamte dem Oberbürgermeister zu Hilfe kommen wollten, wurden sie von den Offizieren ebenfalls tätlich bedroht. Der Vorfall wird in militärischen Kreisen sehr ernst beurteilt.

Die Löwen des Regus. In den Trümmern des königlichen Palais wurden u. a. die Leiber der vier Löwen des Regus gefunden, welche von den plündernden Räubern in ihren Mägen getötet worden waren. Den Mautstieren waren alle vier Beine abgeschnitten worden, welche die Räuber sich nahmen, um die Krallen zu verkaufen, welche in Kesseln ein gefärbtes Handelsobjekt bilden.

Italienische Jagdflieger abgeknipst. Am 4. Mai stürzten im Verlaufe eines gemeinsamen Uebungsfluges zwei Jagdflugzeuge ab, die dem Flugplatz in Görz angedockt. Die eine Maschine wurde vom Unterleutnant Lombardi, die andere vom Unterleutnant Vignoli gesteuert. Unterleutnant Lombardi benutzte rechtsseitig seinen Fallschirm und gelangte unversehrt am Erdboden an, während Unterleutnant Vignoli den Tod fand.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Atus V. Kreis — Fußball

Spieldgebnisse der ersten Klasse (Meisterschaft): Auffs-Nord gegen Kleife 2:1, Illgersdorf gegen Schönbrunn 1:1, Neudorf gegen Bannow 3:3, Predlich gegen Auffs-Ost 1:1, Turmig gegen Krochwitz 2:1.

Tabellenhand der Meisterschaft

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Group II: Kleife (10 games, 37 goals, 16 points), Neudorf (10 games, 33 goals, 15 points), Auffs-Nord (10 games, 38 goals, 11 points), Illgersdorf (10 games, 20 goals, 8 points), Schönbrunn (10 games, 21 goals, 7 points), Bannow (10 games, 9 goals, 1 point). Group III: Predlich (8 games, 16 goals, 10 points), Krochwitz (7 games, 24 goals, 9 points), Schönfeld (7 games, 18 goals, 9 points), Turmig (8 games, 18 goals, 9 points), Auffs-Ost (8 games, 6 goals, 1 point).

Das Aufsuchen des Vereines Komotau I wurde erledigt und teilweise stattgegeben. Protest Sobran wurde stattgegeben. Protest Duz wurde der Bundesleitung zur Entscheidung abgetreten. Protest Bibanten wurde teilweise stattgegeben und findet das Spiel Kleinauge—Bibanten am 24. Mai statt, da Gruppen inzwischen einen Protest einbrachte. Beschwerde des Vereines Schönfeld wurde abgewiesen, dagegen muß der eingedachte Protest durch weitere Kommissionsaufsuchung von Zeugen von Seiten Schönfeld ehestens ergänzt werden. Dem Aufsuchen des Vereines Sobran wurde stattgegeben und die Beschwerde des Vereines Judmaniel abgelehnt. Das Meisterschaftsspiel Bibanten—Gruppen muß wiederholt werden, und wird das Spiel auf einen neutralen Platz unter Kreisaufricht zur Austragung gelangen. Die Beschwerde trifft der II. Bezirk. Die vom II. Bezirk verhängte Strafe von 50 Kč über den Verein Bibanten wird vom Kreis auf 10 Kč herabgesetzt. Die Strafe, respektive Sperre des Spielers Schwarz, hat sofort in Kraft zu treten und wird die Ueberwachung dem Bezirk übertragen. Die aus technischen Gründen zurückgestellten Proteste und Beschwerden werden in der am Sonntag, den 17. Mai, stattfindenden Kreisversammlung ihrer Erledigung zugeführt.

Die Kreisleitung.

Dampfer gerammt. In der Nacht auf Freitag stieß der italienische 5400-Tonnen-Dampfer „Antonietta Lauro“ mit dem deutschen 32.565-Tonnen-Großdampfer „Kolumbus“ zusammen, welcher der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Bremen gehört. Der Zusammenstoß ereignete sich bei dichtem Nebel im Kermel-Kanal, südlich von Goodwin. Das schwer beschädigte italienische Schiff dampfte mit gebrochenem Bug nach Dover ab von wo es nach Rotterdam gebracht werden wird. Ursprünglich befand es sich auf dem Wege nach Neapel. Das deutsche Schiff „Kolumbus“ fährt von New York nach Bremen.

Der Einfluß der Druckstörungen über dem Mittelmeer läßt nach und ihre Regenzene, die Freitag früh bis in die Alpenländer reichte, löst sich nunmehr auf. In unseren Gegenden hat der Südwind wieder eine mäßige Erwärmung gebracht, so daß die Temperaturmaxima am Freitag wieder meist 20 Grad erreichten oder überschritten. Ueber Nordostpreußen verharret noch immer ein mächtiges Druckhoch. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Andauern des herrschenden Wettercharakters. — Wetterausblick für Sonntag: Noch keine durchgreifende Änderung.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Prag. Bei der Freitag-Abend- und V. Klasse der 24. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč die Lose Nr. 9180, 42.146, 83.864; 10.000 Kč die Lose 3.964, 38.255, 76.382, 92.341, 5000 Kč die Lose Nr. 1.897, 3.969, 4.900, 23.191, 25.826, 26.445, 43.347, 46.113, 49.925, 54.207, 58.472, 63.985, 73.943, 74.703, 83.650; 2000 Kč die Lose Nr. 3.434, 7.042, 8.888, 10.177, 10.468, 15.472, 17.182, 24.121, 26.422, 29.421, 30.056, 32.373, 33.718, 33.857, 34.002, 34.579, 42.013, 44.294, 44.837, 46.335, 47.249, 48.258, 49.138, 50.259, 50.423, 52.491, 55.698, 62.826, 65.282, 67.498, 70.232, 74.252, 83.443, 84.016, 88.261, 91.998, 92.202, 92.508, 95.423, 95.490, 96.919, 97.128, 98.483, 98.526, 98.694, 99.842, 100.502, 101.371, 104.590, 105.294, 105.953.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Sonntag:

Prag, Sender 2: 7: Konzert aus Karlsbad.; 9.40: Orchesterkonzert, 11.05: Uebertragung aus dem Nationaltheater: Festkonzert Smetana; 14.30: Deutsche Sendung: Erstes Radioturnier des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes für das 41. Bundesturnfest vom 4.—6. Juli in Komotau; 15: Humänische Lieder, 17.55: Deutsche Sendung: In unserem Programm, 17.50: Ausflug ins Elbtal, 21: Konzert der tschech. Philharmonie. Sender 3: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Malles; Skandinavien, Holland und die Schweiz als Friedensfaktoren; 14.45: Kar-Regen-Fest. — Brünn: 14.30: Volkslieder, 17.50: Deutsche Sendung: Dr. Fichta: Stellung und Aufgaben der tschech. Deutschen. — Rundfunkspiel für die Jugend. — Brest: 19.05: Slowakische Lieder. — Laibach: 22.35: Rundfunkorchesterkonzert. — Währ-Kranz: 17.50: Deutsche Sendung: Maria Stona liest aus ihren Werken, 19.20: Populäres Konzert.

„Die 200 Familien“ Die Macht des Geldes in Frankreich

PARIS (Paris). Die Macht des Geldes hat in der Dritten Republik einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben — einen viel zu großen, sagen die Gegner und fügen hinzu, alles sei künstlich in Frankreich. Nun, angenommen, daß diese Behauptung stimmt, so ist jedenfalls in diesem Frühjahr die Lastade zu verzeichnen, daß die Propaganda gegen die Geldleute in Frankreich sich als viel härter und durchschlagender erwiesen hat als die Macht des Geldes. Diesem Propagandafeldzug, der überaus großzügig und außerordentlich geschickt aufgezogen wurde, hat die Linke nicht zuletzt ihren Wahlsieg zu verdanken. Die Aufklärungsarbeit umfaßte Millionen von Franzosen, die bisher von vielen Dingen, die im politischen und wirtschaftlichen Leben ihres Landes eine große, ja überragende Rolle spielten, kaum einen Begriff hatten.

Die gesamte Propaganda wurde unter einem Schlagwort gefaßt, das unheimlich schnell populär wurde. Das Schlagwort lautet: „200 Familien beherrschen Frankreich“. Das ist eine Ziffer, mit der sich etwas anfangen läßt, hier gibt es keine Annonzisten mehr. Die Namen der 200 Familien sind bekannt, es sind die berühmtesten Bankiers, Industriellen, Wirtschaftsführer und Konzernchefs des Landes. Aber weniger bekannt war bisher, welche wirkliche Macht diese 200 Familien darstellen, inwieweit sie alle Räder in der Hand haben und die Geschicke des Landes hinter den Kulissen dirigieren. Die Schleier wurden jetzt gelüftet.

Wer sind diese 200 Familien? Die Wirtschaftsstruktur Frankreichs hat von jeher stark ausgeprägte individualistische Züge. Dem Staate selbst gehört nichts, nicht einmal die Banque de France, das offizielle Geldinstitut der Dritten Republik, das unter Napoleon I. gegründet wurde. Die Statuten der Banque de France legen ausdrücklich, daß das Institut zwar dem öffentlichen Interesse dienen solle, daß es aber in seinen Geschäften und Entschlüssen frei sei. Nun, die Mitglieder des Direktoriums der Banque de France sind eben jene 200 Familien, gegen die der Propagandafeldzug geführt wird. Die Mitglieder der 200 Familien ihrerseits sind die Vessier aller großen Trusts und Konzerne Frankreichs. Also ist, so behauptet die Propaganda, die Banque de France nichts weiter als das private Geldinstitut der 200 Millionäre und Milliarden, die mit Hilfe dieses mächtigen Apparates Frankreich beherrschen, ohne sich um die Interessen der Allgemeinheit und des Staates zu kümmern, nur befohrt um ihren eigenen Vorteil.

Die 200 Familien, das sind die Herren der Schwerindustrie und des Comité des Forges, die Gebrüder de Wendel, Schneider, Creusot, Dollfus, Dupont; das sind die Besitzer der Petroleumgruben, der Cellulosefabriken, der Automobilindustrie, die Familien Bouquet, Renault, Schlumberger, Rothschild, Delaunay, Peugeot, Dreyfus; das sind die Besitzer der französischen Eisenbahnen, der Pariser Metro, des Telefons, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke — denn alle diese Gesellschaften befinden sich nicht wie in den meisten anderen europäischen Ländern in staatlichen oder städtischen Händen, sondern gehören eben Privatleuten. Und es sind immer wieder dieselben Namen. Die 200 Familien besitzen mehrere tausend Aufsichtsrats- und Direktorenposten in den verschiedenen Gesellschaften, sie sind miteinander verschwägert, sie haben ihre eigenen Klubs und geselligen Vereine, sie haben ihre Zeitungen und Zeitschriften. Und sie haben ihre gemeinsamen Verbindungen zur Politik.

Dieser Punkt ist es, den die Propaganda am härtesten hervorhebt. Die gesamte Politik des Landes, so heißt es, ist abhängig von den egoistischen Wünschen und Forderungen der 200 Familien, die z. B. in der Lage sind, jedem Kabinett, das ihnen nicht genehm ist, mit Hilfe der Bank von Frankreich derartige Schwierigkeiten zu machen, daß das Kabinett entweder demissionieren oder sich unterwerfen muß. Keine Behauptungen? Keineswegs. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen in den letzten Jahren, wo das Direktorium der Banque de France die Finanzpläne der Regierung nicht nur zu durchkreuzen verstand, sondern auch durchkreuzte. Mandin, der 1934 Finanzminister war, kann darüber ein Lied singen: damals gab es täglich Vorküsse und riesige Goldabflüsse der Banque de France kurz nachdem Mandin erklärt hatte, er könne den Deflations- und Devaluationspläne der Banque de France nicht zustimmen.

Es wird weiter erklärt, daß die 200 Familien, wenn auch nicht immer direkt, so doch zweifellos indirekt, an all den schließlichen Finanzplanungen beteiligt waren, die seit Beendigung des Krieges über Frankreich hinwegbrauten. Von der Affäre Klotz angefangen über Ostre, Danon, Citroen bis zur Stavisky-Affäre. Tatsächlich ist erwiesen, daß gerade die von den 200 Familien kontrollierten Großbanken den Schwindlern und Eitelantanten große Kredite eingeräumt hatten.

Schließlich wird den 200 Familien vorgeworfen, daß sie versucht hätten, eine Diktatur nach faschistischem Muster in Frankreich vorzubereiten und daß sie es gewesen seien, die den Verbänden des Obersten der Raque, der Action Française, den Francisten und anderen Gruppen reichliche Subventionen gegeben hätten und noch gäben. Dieses letzte Argument, das ebenfalls

mit Zahlen und Argumenten belegt wurde, hat zweifellos propagandistisch mit am stärksten gewirkt. Denn wenn man es den 200 schon über nimmt, daß sie das französische Finanz- und Wirtschaftsleben diktorisch beherrschen, so hat das Material darüber, daß sie beabsichtigen, auch politisch die Macht direkt an sich zu reißen, die Erbitterung aufs höchste gesteigert.

Tatsächlich teilen rund 200 Menschen in Frankreich die ökonomische Macht untereinander auf, tatsächlich dirigieren sie die Banque de France und andere Großbanken. Was wird nun werden? Die Propaganda der Linken, von den Radikalsocialisten bis zu den Kommunisten, hat die Leidenschaften des kleinen Mannes tief aufgewühlt. Es ist ihm versprochen worden, daß der französische Staat sich künftig die Nebenregierung der 200 Familien nicht gefallen lassen werde. Groß sind deshalb die Erwartungen, mit denen der kleine Mann den Taten der künftigen Linkenregierung entgegenblickt. Es muß gehalten werden, was ihm versprochen wurde. Der Schleier wurde gelüftet, er darf jetzt nicht wieder fallen gelassen werden. Ob es möglich ist, wird, das alles durchzuführen, was man versprochen hat? Die französische Linke jedenfalls strebt und fällt mit ihrem Programm des Kampfes gegen die 200 Familien Frankreichs. Jena Deimont.

Prager Zeitung

Son der Schaufel in den Kopf getroffen. Vorgestern abends gegen 11 Uhr bediente der 26jährige arbeitslose Metallarbeiter Josef Vana aus Brichowitz ein Ringelpiel auf dem Arbeitsplatz in Smichow, wobei er sich so ungeschickt benahm, daß ihn eine Schaufel in den Kopf traf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und Rißwunden im Gesicht wurde er auf die Klinik Schloffer gebracht, jedoch auf eigenen Wunsch in häusliche Pflege übergeben.

Tod im Hotel. Gestern früh stieg der 34jährige Professor Dr. Robert Gollinger aus Prag auf dem Rajarsbahnhof in seinen Zug, hatte jedoch kaum sein Koffer betreten, als er von einem plötzlichen Anfall erfaßt wurde und in wenigen Minuten verstarb.

Ein Kind wird gesucht. Anna Wolf, geb. Kogl, wohnt in Prag wohnhaft, hatte am 18. April 1925 in der Prager Gebäranstalt ein Kind geboren, das auf den Namen Miloslav getauft wurde und jetzt spurlos verschwunden ist. Das Kind ist unehelich und sein Vater bisher unbekannt. Die Wolf behauptet, sie habe das Kind sofort beim Verlassen der Gebäranstalt zwei unbekanntem Frauen — einer kleinen, schwächeren und einer großen härteren — als eigenes übergeben und angeordnet, daß sie selbst aus Pilsen flüchte; doch scheint diese Erzählung nicht auf Wahrheit zu beruhen und die Wolf wurde wegen des Verdachts einer strafbaren Handlung in Haft genommen. Die Vollzugsdirektion fordert aber jedenfalls die betreffenden beiden Frauen, falls die Geschichte doch wahr sein sollte, auf, sich zu melden und fähren ihnen absolute Discretion zu.

Ein Arbeiter überfahren. Gestern mittags wurde der Kauter Josef Kocian aus Prag-Lieben

gleich, sie bezahlte einem solchen schwachen und ausgehungerten Weichkopf, das zu keinen schweren Arbeiten taugt, seinen Heller mehr. Und da Marisa A. längere Zeit arbeitslos war, griff sie zu. Sie bekam zwar eine miserable Kost und mußte trotz ihrer Schwächlichkeit schwer arbeiten, aber sie tröstete sich damit, daß ein schlechter Vorken immer noch besser sei als gar keiner. Am nächsten Monatsabend bekam sie statt des vereinbarten Lohnes nur 50 Kč und wurde mit dem Rest auf später vertrödet. Sie arbeitete weiter bis zum 27. März d. J., an welchem Tage sie freilos entlassen wurde. Gestern fand sie

gedrückt sie einmal nachts aus dem Bett holte und ihr Dienten im „Separatzimmer“ zumute, von denen in ihrem Arbeitsvertrag nichts stand. Tamala nannte sie den Betrieb ihrer Arbeit mit dem richtigen Namen und lag sofort auf die Straße. Es scheint, daß die tüchtige Birkin sich ausgeliefert hat, daß ein in der Großstadt wenig erfahrener Mädel vom Land auf solche Weise leicht um ihren Lohn zu pressen sei. In dieser Erwartung täuschte sie sich zum Glück. Denn Marisa A. fand Leute, die sie betriegen und klagen ihre gerechte Forderung beim Arbeitsgericht ein.

Überflüssig zu bemerken, daß die Dienstherrin eine große Entrüstungsflut anführte und die Behauptungen der Mädelin als häßliche Lügen bezeichnen. Als sie aber hörte, daß Jungen auf dem Kocidior bloß auf ihren Kufus warteten, um die Aussagen der Damegellin zu bestätigen, ließ sie sich schnell herbei, den eingeklagten Betrag samt Kosten zu bezahlen. Soffentlich wird diese Aktion nach.

Vorträge

Am die Reform des Rechtsstudiums. Donnerstags fand im Vortragssaal des Richterministeriums ein Diskussionsabend über die Reform des Rechtsstudiums statt, wobei die Professoren der Karls-Universität Dr. Chalupa und Dr. Sobotka und als dritter Hauptredner Dr. Stejneger teilnahmen. Prof. Chalupa wies einleitend darauf hin, daß die Mängel des Rechtsstudiums, dessen Notwendigkeit schon vor 44 Jahren von keinem Geringeren als L. W. Marx einbringlich aufgezeigt wurden, auch durch den vom Schulministerium ausgearbeiteten Reformentwurf nicht beseitigt werden. Der Entwurf bezieht sich vielfach mit äußerlichen Veränderungen, ohne einen gründlichen Umbau der unzulänglichen Lehr- und Studienmethoden zu bringen. (Differentiationsarbeit an Stelle zweier Magistrien, praktische Übungen, rechtsphilosophisches Pflichtkolleg für Doktoranden etc.). Prof. Chalupa betonte den tiefen Umfang unseres Rechtsstudiums, in welchem drei selbständige große Wissensgebiete (Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaft) bewältigt werden sollen. An Stelle der heutigen Einführung in die Rechtswissenschaft auf dem Wege der rechtshistorischen Bücher fordert Professor Chalupa für den ersten Studienabschnitt soziologische Einführungs-kollegien, die den jungen Studenten mit den Grundproblemen der Gesellschaftswissenschaft vertraut machen sollen, damit er befähigt sei, die soziologischen Funktionen des Rechts zu erkennen. Der juristische Studienabschnitt müsse u. a. durch praktische Übungen bei Gerichten, Behörden usw. ergänzt werden. Die rechtshistorischen Bücher (römisches, mittelalterliches, Kirchenrecht usw.) sollen den Studienangablichen. — Prof. Sobotka betonte demgegenüber die seiner Ansicht nach ausschlaggebende Bedeutung der Persönlichkeit des akademischen Lehrers und äußerte sich skeptisch über die Auswirkungen einer formalen Regelung im Weg von Vorschriften. Im Gegensatz zu

Der lieben Mutter zum Fest

Erfreuen Sie Ihre liebe Mutter zum Muttertag mit einem schönen und praktischen Geschenk. Unsere Schuhe aus der neuen Maikollektion sind so schön wie Maiblüten. Sie werden auch Ihrer lieben Mutter gut gefallen.



Halbschuhe aus schwarzem Semischleder mit Textilverzierung.

Elegante Schuhe aus Semischleder mit Verschürung.



Zur Promenade wählen Sie diesen Halbschuh aus braunem Semischleder.

Herrliche Luxuschuhe aus braunem oder blauem Chevreau.

Bata

Zu jedem Schuh ein Paar feiner Strümpfe!

- NORA - dauerhafte Strümpfe aus Kunstseide K€ 7,-
- GRETA - praktische, luftige Kniestrümpfe K€ 7,-
- IDEAL - feine Strümpfe in allen Modifarben K€ 9,-

VIM jetzt viel billiger!

Das ist wirklich eine Überraschung für uns Hausfrauen, daß wir jetzt viel mehr VIM für viel weniger Geld als bisher bekommen! Die große Dose kostet nur noch K€ 2,- und hat um 20% mehr Inhalt! Jetzt können wir wirklich alles im Haus mit VIM putzen! VIM kratzt nicht, schont daher die Gegenstände und putzt doch alles gründlich und sauber.

putzt alles

in der Schleißchen Gasse in Prag XII vom Auto 15.258 des Franz Jeman überfahren, wobei ihm das Oberlippen abgerissen und die Nase gebrochen wurde und er auch sonst Verletzungen im Gesicht erlitt. Er wurde auf die Klinik Nicafel gebracht.

Gerichtssaal

Die undankbare Hausgehilfin und die beleidigte Frau Chef
(Arbeitsgericht.)

Prag. Die als Hausgehilfin in einem Vorstadtgebäude aufgenommenen 23jährige Marisa A. sollte nebst freier Station 130 Kč Monatslohn bekommen, was freilich eine jämmerliche Entlohnung ist, aber die Besitzerin dieses Wohnhauses erklärte ihr als Klägerin in fortgesetzter Verhandlung vor dem

Arbeitsgericht und beanspruchte einerseits den rückständigen Lohn, andererseits die Bezahlung der gesetzlichen Kündigungsfrist.

Die Frau Uefin, die sich bei der ersten Verhandlung mit Krankheit entschuldigt und die Verhandlung verschuldet hatte, stellte sich zu der gestrigen Verhandlung ein und war furchtbar empört. Sie habe das undankbare Weichöpf mit Aug und Recht entlassen, weil sie das Bierhaus ihrer edlen Dienstherrin ein Bordell genannt habe. Infolge dieser „groben Beschimpfung“ sei die freilose Entlassung gerechtfertigt und was den rückständigen Lohn betreffe, so habe die Klägerin durch ihre Ungeschicklichkeit so viel Schaden an gerbrochenem Geschirre angerichtet, daß der Rückstand als „gerechter“ Abzug vom Lohn angesehen sei.

Die Klägerin gab zu, den Ausdruck „Bordell“ gebraucht zu haben, gab aber gleichzeitig eine drastische Erklärung von den Verhältnissen in diesem Lokal und ebot sich zu dem Beweis, daß die Dienst-



Das Schlagwort der heurigen Ferien: Auf Urlaub daheim — in der Tschechoslovakei

Das Kindererholungsheim Dittersbach (Böhm. Schweiz)

Kur wenige kennen nicht die Böhmisches Schweiz; zumindest ist fast jedem die einzigartige Landschaft aus Bildern bekannt. Die vielgestaltigen Felsen, die tiefen Schluchten (Klammern), die übrige Mannigfaltigkeit dieser waldreichen Natur eröffnet bei jedem Anblicke unterschiedliche reizvolle Schönheiten. Und am Ausgangspunkte zu ihnen liegt der schon altbekannte Luftkurort Dittersbach und nahe von ihm das große Kindererholungsheim, malerisch in einem Talkegel gelegen, beiderseits von Wäldern und Wiesen flankiert, rühmlich als herrlicher Hintergrund von drei hohen Felsenspitzen gegen Norden geschützt. Schon das Anschaue bereitet, daß wir es hier nicht mit einem Ferienheim schlechthin zu tun haben, sondern der massiven, anmutigen Bau ist auch vermöge der inneren Einrichtungen (Neutralheizung, Warmwasser, große Wohn- und Aufenthaltsräume) für ganzjährigen Betrieb geeignet.

Die Indikationen sind mannigfaltig, da das Klima sehr günstig ist — trockener Sandsteinboden, reicher Waldbestand, windgeschützte Lage, geringe

Nebelbildungen —; der Talkegel, in dem das Heim steht, ist nach Südwesten offen, so daß er und die Räume des Hauses den ganzen Tag von der Sonne durchstrahlt sind.

Erholung, Kräftigung und Gesundung können finden: unirezentivelle, blasse, rekonvaleszente, an-



TRENCIANSKE TEPLICE
erfüllt Ihre Sehnsucht nach Heilung, Erholung und Zerstreuung

Suchen Sie Gesundheit?

Quälen Sie Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Frauenleiden? Wollen Sie in Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?

Besuchen Sie Bad Bohdaneč!

Wir sind billig bei erstklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ Saison vom 2. Mai bis 30. September

3428

Prof. Chalupný feste er sich sehr warm für die rechtshistorischen Bücher ein, in denen er die breite Einführung sieht, denn unsere ganze Ideemwelt fußt auf Axiome und Christentum; daher: unbedingte Aufrechterhaltung der römisch- und kirchenrechtlichen Rechts in bisheriger Form. Gegen das „Studium in absentia“ sprach sich Prof. Zouboda, wie übrigens alle anderen Medaer sehr heftig aus. Nicht hinreichenden Seminararbeiten empfahl er Verlängerung des Rechtsstudiums auf fünf Jahre und Verlegung der Rigorosen in Teilerhebungen, da die Absorbierung eines Prüfungstoffes von 4000 bis 5000 Seiten durch das Gedächtnis der Kandidaten eine ungeheuerliche Zumutung sei. — Dr. Stern gütigte scharfe Kritiken längerer akademischer Lehrer an den heutigen Lehrmethoden und sprach sich für deren durchgreifende Modernisierung aus. Das überlebte römische und kanonische Recht könne nicht den einseitigen Studienabstrakt ausfüllen, in welchen menschen- und kulturgeschichtliche Vorlesungen Platz finden müssen. Der ganze Studiengang müsse überarbeitet darauf eingestellt sein, stets mit dem realen Leben in Kontakt zu bleiben und das Verständnis des Studenten für die Probleme der Zeit zu wecken. — Die Referate wie auch die folgende Debatte zeigten, daß über dieses Problem vorläufig noch wenig Einigkeit herrscht. Aufhorchen ließ die temperamentvolle Rede eines Studenten, der u. a. bemerkte, daß die wahren Mängel dieser Lage und nicht durch einfache Vermehrung der Vorlesungen, obligate Seminare und andere äußerliche Maßnahmen zu beseitigen seien. Wenn denn z. B. allgemein die Passivität, Interesselosigkeit und das unzufriedenende Niveau der Akademiker bestritten werde, so trage die Doppelschuld daran die verkümmerte Wirkung der heutigen Mittelalterlichen, die ohne Kontakt mit Leben und Zeitproblemen mehr nur „Bücher“ herauszulesen und nicht Menschen mit offenen Sinnen, die bereit und fähig sind, sich mit realen Problemen gewinnhaft auseinanderzusetzen. Und das Mitleid der Hochschulen sei ganz ähnlich beschaffen. Hier müsse der Bedarf angeht werden.

Kunst und Wissen

Menschen auf der Eisscholle

Zah der tschechische Dramatiker Vilém Werner ein wahrer Dichter voll tiefen sozialen Einfühlens und dazu noch mit einem außerordentlich breiten Bild für die Bühne ausgestattet ist, haben auch wir schon nach seinem „Gladius“ festgestellt. Und jetzt, falls auch an dieser Stelle wurde vor kurzem, gelegentlich der Aufführung seiner „Menschen auf der Eisscholle“, berichtet, daß Werner auch mit diesem seinem jüngsten Stück die früher gerühm-

Erholungsheim Mähr. Altstadt

Kurb-Märenten Seehöhe 550 Meter unterhalb des Spitaler Sommerberges
Das Erholungsheim ist mit allen Anforderungen moderner Kurorte ausgestattet — Elektro-, Sauerstoff- und Mineralwassertherapie — Dichtungen — Berrillienstrahlen 70 Kc. täglich. Bei Allergikern empfohlen die Zentral-Zusammenhangsanstalt 33- bis 5000m. Seehöhe. Kammerfrauen und Kuchente erweist Bestrahlungsbereitschaft Mähr. Tschuden.

ten Qualitäten neuerdings in prächtiger Weise unter Beweis stellen. Denn, nach der hochfrequenten Erkauführung dieser dramatischen Arbeit durch das Deutsche Theater, in all das an unterirdischen, Bewundernswürdig, wie Werner und mit dieser „Mundblut“ (die eher ein Schauspiel ist, trotz der die und da anerschlagenen besseren Note), müssen hinein stellt in unser Leben, das achtungsvoll in durch das Reigen so vieler immer und anderer Bindungen, durch Massenarbeitlosigkeit, durch die Seelenleidern verweilender junger Menschen, durch ihre Konsumtion gegen das Alte und gegen die Alten, durch die immensen finanziellen Gefahren für die heranwachsende Generation, die wahrlich „von unten“ sein muß, wenn sie, vom erlöserischen Reland einer vollkommenen Kultur auf einer Eisscholle, angezogen, den Glauben an die Menschlichkeit, an die Menschlichkeit, den Glauben an den Glauben, an den unerschöpflichen Wert irgendwelcher Religionen wiederzuerwecken soll. Sicher und kein anderer verdient Werner die Selbstausbeurteilung dieser Jugend und ihre Auseinandersetzung mit ihren Alten, die trotz Liebe, Verunft, Bildung und christlichem Bemühen nach Verstand die Welt das nicht mehr verstehen können. Und mit prophetischem Mut, das nur Scheinbar nach rückwärts blickt, scheint der Dichter zu erdoffen, daß eine Zukunft aus dem Edelüberlebens einerseits und dem neuen Neuen einer werden. Gesellschafts andererseits die Menschheit an höherem Glück führen werde. Man kann auch das „Mundblut“ nennen. Aber vielleicht wird man sich doch abzuwenden müssen, als „konterpointe Revolutionäre“, sei es nun in der Dichtung, sei es in der kritischen Weltberührung, als absolut falsch anzusehen. Nebenbei ein kritischer Einwand: die Episode des Ministerialsekretärs scheint mir denn doch vereinseitigt Moralisch zu überbetonen, ist in schäblicher Weise zu verzeichnen; und weil diese Szene aus dramaturgischer durchaus überflüssig ist, wäre sie am besten des Stückes und seiner Wirkung meines Erachtens besser wegzulassen.)

Dem Vermerkenden Stück wurde in der Kleinen Bühne eine geradezu brillante Aufführung angedeutet, die als eine Spitzenleistung unseres Schauspiel-Eulenspieles anzusehen ist. Arnold Maré hat sich als Regisseur und als Regisseur vielfach großes Verdienst erworben. Insbesondere die ersten zwei Akte sind geradezu unheimlich lebendig ausgefallen, eine höhere Harmonie abzuwecken noch in den schreiendsten Sanktionen, Dissonanzen, das Tempo ist vorzüglich, die Rollenleistungen die denkbar beste. Vor allem: Gut ab vor Fritz Ball; sein Professor ist in Haltung und Gehaltung weitaus, imponierend die Kunst, mit der er diesen Invention, unaufrichtigen Mann des „vorigen Jahres“ anerkennend immer tiefer sich benden läßt, ohne daß das beidseitige Innere des Menschen und Vaters davon berührt würde. Als Komik, ununterbrochen transende Gattin steht ihm in Lotte Stein gleichfalls eine tolle überauswende Natur zur Seite. Innerhalb der jungen Generation ist Fritz Klippel mit ausgereicherter Charakterisierungsbereitschaft und mit erschütternder Glaubhaftigkeit der arbeitslose Akademiker, der zwischen dem Drama arbeiten zu wollen,

fähige und irgendwie sonst geschwächte oder in ihrer Gesundheit gefährdete Kinder; da das Heim über ein pädagogisch geschultes und erfahrenes Erziehungspersonal und ständige ärztliche Aufsicht verfügt, so kann es auch heilpädagogische Aufgaben bei appetitlosen, nervösen und neurotischen Kindern, bei schwer lehmamen (moralisch einwandfreien), einzigen oder sonst fehlerhaften Kindern erfüllen. Die individuelle Behandlung eines jeden Kindes ist durch die besondere Pflege und ständige Aufsicht garantiert. Als Heiluren kommen in Betracht: Höhenkur (das Heim verfügt über zwei Höhenkurven und eine Solgarlampe), medikamentöse,

Weltkurort Franzensbad

heilt FRAUEN-, HERZ-, RHEUMA und STOFFWECHSELKRANKHEITEN
Kurzzeit 15. IV — 15. X. PAUSCHALKUREN PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG

und dem Juana, dazu moralische Konzeptionen machen zu müssen, aufzuerleben zu werden droht. Hinaus in der Zeitung der jungen, arundantändigen, gefühlvollen und dabei modern denkenden Frau Marion Wünsche. Aber auch alle anderen, Emma Garbentier, Willy Wiederauer, Leo Siedler, Hermann Vitz, Karl Trabauer (für seine nachschärfende Tappe redens mit Sonderapparat bedacht), Marie, Charlotte Müller, Aloia Schlegel — sie alle gutes und helles Theater.

Das Publikum ging vom Rufana bis zum Schluss tief beeindruckt mit und spendete allen, insbesondere dem herborgerufenen Autor, großen Beifall. Ein ausgesprochener, harter Erfolg. Wie das Prager Publikum ihn auszuwerten, sich ein Reifeurymis anstellen?

Der Vinsaker von Kurt Götz, am Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr im großen Saal der Urania, aufgeführt durch die Prager Bühnenvereinigung „La Scène“ ausanieren der Demokratischen Lichtspieltheater, Prag II, Rifow 17, und des Diskomites für Emigranten aus Deutschland (Salda-Rom.) Prag I, Bolaf Netra, 4. Sod. Partien von 6 bis 15 Kc. Vorverkauf in den Büros der Komites und an der Abendkasse.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters, Samstag, 7½: Glück muß man haben, Erkauführung, 8. — Sonntag 7½: Socca caccio, 8. — Montag 6½: Die Zauberflöte, Theatergemeinde der Jugend, gemeinsam mit Urania, Abonn. aufgehoben. — Dienstag, 7½: Glück muß man haben, 8. — Mittwoch, 7½: Der Rosenkavalier, 8. — Donnerstag, 7½: Pariser Rue, Erkauführung, 8. — Freitag, 7½: Ein Volksfeind, 8. — Samstag, 7½: Katarina Samoilowa, 8. — Sonntag, zum 30. Male 7½: Unentschuldigte Stunde, 7½: Glück muß man haben, 8.

Wochenplan der Kleinen Bühne, Samstag, 8 Uhr: Menschen auf der Eisscholle, Erkauführung, — Sonntag, 8: Salzburg ausverkauft, 8: Unentschuldigte Stunde, — Montag, 8: Salzburg ausverkauft, — Dienstag, 8: Menschen auf der Eisscholle, Konfession II und freier Verkauf, — Mittwoch, 8: Salzburg ausverkauft, — Donnerstag, 8: Menschen auf der Eisscholle, — Freitag, 8: Salzburg ausverkauft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf, — Samstag, 8: Salzburg ausverkauft, — Sonntag, 8: Menschen auf der Eisscholle.

RW-Ortsgruppe Prag

Der für heute angesetzte Kameradschaftsabend kann wegen technischer Schwierigkeiten nicht abgehalten werden.

Der Film

Charlie Chan in Shanghai. Von Australien abgelehnt, haben wir den Chinesendetektiv Charlie Chan nun schon in allen im Holzbocker Theater vereinigt Erdteilen an der Arbeit gesehen, und da er in America mit Gangstern, in Paris mit Geldfälschern und in Ägypten mit Mumien zu tun hatte, ist es nur konsequent, daß er jetzt in seiner chinesischen Heimat den Kampf mit Opiumhändlern aufnimmt. Es sind kalte Leute, die mit Dolchmännern, falschen Fingerabdrücken, verätselnden Teledontäuren und einem falschen Detektiv arbeiten, aber der beharrliche und weise Charlie Chan erweist sich ihnen natürlich auf die richtige Art über-

Wasserheilanstalt Einfiedel bei Würbenthal
bietet auch Ihnen allerhand Vorteile für Ihre Gesundheit.
Zagespreise Rt 25.—, 30.—. Kalte und warme Bäder sowie Packungen usw.
Viele Anerkennungen und Dankschreiben

diätetische Kuren, wie Kaffuren, solche für konstitutionell abgewigte — exzitative, nervöse, fett-süchtige — Kinder, hydrotherapeutische Kuren, Weisnässeruren.
Die Aufenthaltszeiten sind begrenzt, und zwar sind in den kälteren Monaten sechs- bis achtwöchige Kuren im Sommer vierwöchige Kuren festgelegt; doch sind Wiederholungskuren möglich. Die Verpflegungskosten betragen 15 Kc pro Tag und Nacht; in dem Preis ist alles mit inbegriffen (wie die ärztliche Behandlung, besondere Heiluren, Bäder — ärztliches Zeugnis belegt sein —). Kranke Kinder werden nicht aufgenommen und sind an die Verwaltung des Kindererholungsheimes in Dittersbach bei Teischn die Gesuche zu richten.

legen, und auch die amouzeusen Teledongespräche seines Sohnes können den Erfolg seiner Arbeit nicht verhindern, die schließlich zur Aufhebung des mörderischen Komplots führt. Warner Oland spielt die Figur des Chinesendetektivs auf seine bewährte, unaufdringliche Art, aber da die Handlung des Films zwar verwickelt, aber nicht eigentlich spannend ist, wird das Ganze für die passionierten Detektivfilmbeholder zu wenig aufregend sein.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertretung, Mittwoch, den 13. Mai, 8 Uhr abends, Parteibeam.

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde Prag, Montag, den 11. Mai, Aufschubfrist um 7 Uhr abends. Wichtiges Programm: Kinetica, Sommerlager. Nächste Arbeiten bei den Jassen.

ATUS
Alle bei der Radiosendung mitwirkenden Genossen, Genossinnen und Kinder müssen morgen, Sonntag, um Punkt 10 Uhr im Turnsaal zur Probe geteilt sein. — Wandereckung morgen Sonntag, Erwachsene und Kinder, Treffpunkt: 8 Uhr früh bei der Endstation der Tri-Cinetischen in Odofovo. Ziel: Libuser Tal, Führer: Bauer.
Ortsgruppe Prag, Samstag um halb 3 Uhr Treffpunkt bei Cafe Seidenhaber zur Güte. Sonntag früh Wanderungen von der Güte über Neromus dol, Studanta, Dobříš, Hüder Sid.

Mitteilungen aus dem Publikum

Frühjahrs-Gärten. Zur Demi-Saison waren es schwarz-weiße Farbenkombination, in den Frühjahrskollektionen sehr man schwarz mit gelb und goldbraun. Nach diesen Gärten müssen wir auch unsere Strümpfe wädeln. In schwarzen Schönen und rosa Komplexen rötliche Töne, zu braunen Kamdiere rötlich-braune und beige. Alle diese Farböne können gar nicht beschrieben werden. Lassen Sie sich Strümpfe in guten Qualitäten, wie für Sofa das, vorlegen. Die Strümpfe sind in verschiedenen Qualitäten und sehr billig.

Von Babyschuhen an ... bis zu Herrenschuhen für Studenten und zu den reizenden Schuhen für junge Damen, haben wir unsere Kollektion mit so viel schönen Mustern vorderzeit, daß Sie sicher zufrieden sein werden. Gerne werden wir Ihnen die passenden Schuhe für Ihre Lieblinge vorführen. Besuchen Sie uns bitte. Wir werden Sie bei der Auswahl fachmännisch beraten und helfen, die richtigen Schuhe zu wählen. Sofa.

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!